

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfand und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hittlerjugend Jungfrauen · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gefellschaffter“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 1010, Amt Stuttgart Nr. 10086
Direktion: Kreispartei Nagold Nr. 882 // In Kontoräumen oder bei Zwangsversteigerungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige 10-Zeilen- oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Zeit 10 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
G. H. E. S. S. G. Nr. 33

Bezugspresse: In der Stadt hgm. durch Post monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 30 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Verantwortlicher: Nr. 429

Strengste Rücksichtnahme auf Sicherheit und Leben der Arbeiter!

Reichsminister Dr. Goebbels als Zeuge im Baugrubenunglück-Prozess

Berlin, 11. Juni.

In klarer und unabweisbarer Weise hat am Donnerstagvormittag Reichsminister Dr. Goebbels, der als Zeuge im Prozess gegen die Verantwortlichen am Baugrubenunglück in der Hermann-Höring-Straße vernommen wurde, den Willen der nationalsozialistischen Staatsführung kundgetan, daß Sicherheit und Leben der Schaffenden auf ihren Arbeitsplätzen weitmöglichst geschützt werden, daß aber auch Verantwortungslosigkeit und Leichtsinns bei so großen Bauarbeiten wie das der Berliner S-Bahn ihre Sühne finden müssen.

Der Minister schilderte, wie er von seiner Privatwohnung aus die Baustelle von Anfang an beobachtet und den Eindruck gewonnen hat, daß hier mit einer gewissen Verantwortungslosigkeit gearbeitet wurde. Er hat auch bei den verschiedensten Gelegenheiten die in Frage kommenden Stellen auf die nach seiner Ansicht bestehenden Fehler aufmerksam gemacht. Als er sich an die Baubehörde wandte, weil infolge der Aufgrabungsarbeiten in seiner Wohnung tiefe Risse in den Wänden auftraten, wurde ihm geantwortet, das liege in der Natur des Bauvorhabens. Das Unglück, während des der Minister in seiner Privatwohnung arbeitete, vollzog sich so, daß man im Hause ein Geräusch vernahm, als ob zwei oder drei Flugzeuge niedrig über dem Haus hinwegzögen. Im Augenblick war sich der Minister, der das Schicksal des Kranes beobachtet hatte, über die Größe des Unglücks nicht im klaren. Auf den Bericht seines Adjutanten begab sich der Minister an die Unfallstelle und brachte Dr. Dörpmüller und Dr. Ley gegenüber sofort in unmißverständlicher Weise zum Ausdruck, daß an dieser Baustelle verantwortungslos gearbeitet wurde und daß schärfste Durchgreifen am Platze ist. Die Herren schlossen sich sofort dieser Meinung an. In der gleichen Stunde berichtete der Minister dem Führer telefonisch und der Führer erteilte ihm den Auftrag, mit den schärfsten Mitteln einzuschreiten, wenn auf dieser Baustelle etwa eine Verantwortungslosigkeit festzustellen wäre.

Der Minister fuhr dann fort: „Im Verlauf meiner Tätigkeit auf der Baustelle habe ich dann auch Gelegenheit genommen, mit mehreren Gruppen von Arbeitern zu sprechen. Ich sagte den Arbeitern, daß, wenn hier irgendein Versehen oder eine Fahrlässigkeit oder gar eine Verantwortungslosigkeit vorgekommen sei, ich ihnen die absolute Sicherheit dafür geben könnte, daß hier mit den erbarungswürdigsten Mitteln durchgegangen würde. Das ist dann auch geschehen. Ich brauche aber die Einwirkung der Arbeiter und die Disziplin, die dann bei den Aufräumungsarbeiten zu Tage getreten ist, keine Worte zu verlieren. Die Arbeiter selbst haben sich sowohl bei dem Unglück wie auch bei den Aufräumungsarbeiten in einer Art und Weise beteiligt, wie sie geradezu vorbildlich genannt werden kann. Für um so nötiger habe ich es daher gehalten, daß in der Frage dieses Unglücks nur eine sehr scharfe und leidenschaftliche Untersuchung am Platze sei. Ich selbst habe die Staatspolizei beauftragt, die jetzt auf der Anlagebank stehenden Herren Augenblicklich zu verhaften.“

Ich hatte dann am Nachmittag Gelegenheit, den Angeklagten Hoffmann auf der Baustelle zu sprechen. Ich kannte den Angeklagten Hoffmann aus unserer politischen Kampfszeit. So sehr er mir damals auch nahe getreten ist, so sehr sah ich andererseits in mir die Verpflichtung, trotzdem hier ohne Rücksicht auf Person und Namen und Verdienste vorzugehen. Es sind dann ein paar Tage später die Arbeiter selbst an mich herangetreten. Sie schickten eine Abordnung mit einer Entscheidung, die von allen auf dieser Baustelle beschäftigten Arbeitern unterschrieben war. Die Arbeiter boten mich, darauf hinzuwirken, daß

die Angeklagten Hoffmann und Roth entlassen würden, und zwar rühmten sie dabei den kameradschaftlichen und nationalsozialistischen Geist, den sie bei diesem Bauvorhaben feststellen immer Gelegenheit gehabt hätten. Ich habe damals den Arbeitern die Gründe für unser Vorgehen klargelegt. Denn meiner Ansicht nach handelt es sich bei diesem Prozess nicht so sehr um die Durchführung des Grundgesetzes „Es geschehe Gerechtigkeit“, sondern es handelt sich vielmehr um folgendes:

Die nationalsozialistische Regierung hat zur Anfertigung des Arbeitsprozesses unendlich viel Bauvorhaben auf allen möglichen Gebieten durchgeführt. Es liegt nun in der Natur der Sache, daß, wenn ein derartig immenser Arbeitsprozess angefertigt wird, unter Umständen bei einzelnen Bauvorhaben eine gewisse Leichtfertigkeit eintritt. So wenig aber die nationalsozialistische Regierung Augenblicklich in der Lage ist, das soziale Los des deutschen Arbeiters wesentlich zu verbessern, so sehr muß sie auf der anderen Seite bestrebt sein, dem deutschen Arbeiter, soweit das überhaupt menschenmöglich ist, Sicherheit bei seiner Arbeit zu geben. Es geht nicht, Verantwortungslosigkeit und Leichtsinns bei so großen Bauvorhaben damit zu rechtfertigen, daß man sagt: Die Regierung will, daß gebaut wird. Aber ebenso selbstverständlich ist, daß die Regierung will, daß bei jedem Bauvorhaben auch die allerstrengste Rücksichtnahme auf die Sicherheit und das Leben der am Bau beschäftigten Arbeiter gewahrt wird. Ich empfinde es, rein menschlich gesehen, sehr rührend und anständig von den Arbeitern, daß sie für ihre Vergeßten und Arbeitgeber eintreten. Auf der anderen Seite aber, glaube ich, erfordert es die Staatsraison, daß man sich bei der Beurteilung eines solchen Falles nicht von mehr oder weniger sentimentalen Erwägungen beeinflussen läßt, sondern daß man hier vorgeht, wie es den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Die Statistik hat es bereits erwiesen, daß, seitdem dieser Prozess im Gange ist, die Unglücksfälle bei den deutschen Bauvorhaben merklich zurückgegangen sind, ein Beweis dafür, daß man jetzt nicht nur den Eifer des Bauens in den Vordergrund stellt, sondern ebenso eifrig auch die Sicherheit der am Bau beschäftigten Volksgenossen berücksichtigt.“

Der Minister berichtete dann, daß er nach vor ein paar Tagen mit den Arbeitern an der Baustelle gesprochen und daß es ihm nahe getreten hat, die Arbeiter davon zu überzeugen, daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werden muß. Es ist klar, daß, je weiter man von einem solchen Unglück zeitlich entfernt ist, umso mehr die furchtbaren Schattenseiten im Gedächtnis allmählich verblassen. Aber es kann nicht die Aufgabe sein, alles mit dem Mantel der Liebe zuzudecken; es muß vielmehr rücksichtslos und nüchtern untersucht werden, ob bei dieser Katastrophe Schuldige festzustellen sind und wenn ja, daß diese Schuldigen dann auch zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Wenn im nationalsozialistischen Staat der Vorgesetzte oder der Betriebsführer eine starke Autorität und eine große Machtvollkommenheit besitzen, ist diese dann selbstverständlich auch mit der größtmöglichen Verantwortlichkeit verbunden. Wenn man einen solchen Fall sieht, und Klänge unter den Tisch fallen ließe und darnach kein Gerichtsverfahren stattfände, und die Schuldigen nicht zur Rechenschaft gezogen werden, würde das zu einer schweren Gefährdung des nationalen Aufbaues führen. Denn wenn einmal die Arbeiter, deren Los und Schicksal und soziales Glück auf Gedeih und Verderb in die Hände der Verantwortlichen gelegt worden ist, zu der Meinung kämen, daß ihr

persönliches Wohl und Wehe, ihre Gesundheit oder gar ihr Leben nicht mit der nötigen Sicherheit geschützt ist, so würde das zu einer derartigen Unlust am nationalen Aufbaue führen, daß dieses auf die Dauer gar nicht durchführbar wäre! Der Führer hat mich beauftragt, dafür zu sorgen, daß die Verantwortlichen nicht nur im Sinne der Gerechtigkeit, sondern auch im Sinne der Staatsicherheit und der Sicherheit des von uns begonnenen nationalen Aufbaues zur Verantwortung gezogen werden.“

Rotkreuztag 1936

Gelittwort des Führers und Reichskanzlers Berlin, 11. Juni.

Zur Rotkreuzsammlung am 13. und 14. Juni hat der Führer und Reichskanzler folgendes Gelittwort geschrieben: „Das Deutsche Rote Kreuz steht im Geist und Wert im Dienste der hohen Ziele der Nation. Es ist getragen vom Willen der Hilfsbereitschaft im Innern und gegenüber anderen Völkern; es dient der Wehrhaftigkeit eines freien Volkes und zugleich aufrichtiger Friedensliebe. Ich wünsche ihm für die Erfüllung dieser Aufgaben besten Erfolg und hoffe, daß auch der diesjährige Rotkreuztag dazu beitragen möge, seine Arbeit zu fördern.“

Auch Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichsinnenminister Dr. Frick und Ministerpräsident Generaloberst Göring wenden sich in kurzen Gelittworten an das deutsche Volk, am Rotkreuztag 1936 mitzuwirken.

Der Führer in Wilhelmshaven

Wilhelmshaven, 11. Juni.

Der Führer und Reichskanzler ist Donnerstagvormittag in Begleitung des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall von Blomberg und des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder in Wilhelmshaven eingetroffen, wo er nach dem Abschieden der von der Besatzung des Linienschiffes „Schleswig-Holstein“ gestellten Ehrenkompanie in den von dichten Menschenmassen besetzten Straßen begeistert begrüßt wurde.

Nach der Fahrt durch die Stadt, in der er mit einem Jubel sondergleichen empfangen worden war, nahm der Führer die Parade aller Marinetruppenteile der Garnisonen ab, die in weißer Paradeuniform angetreten waren. Auch Abordnungen der Linienschiffe „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“ waren angetreten. Unter dem Klängen des Präzisionsmarsches, begleitet vom Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Dr. h. c. Raeder, und dem kommandierenden Admiral der Nordsee, Vizeadmiral Schulze, begrüßte der Führer zunächst die am rechten Flügel der Offiziere stehenden Hoheitsträger der Partei und ihrer Gliederungen, die mit dem Gauleiter Karl Koeber erschienen waren, und schritt dann die Front der Truppenformationen ab. Nach dem schmelzigen Vorbeimarsch der Truppen besichtigte der Führer kurz die Marinewerke und begab sich dann in das kleine Fischerdorf Drummersiel an der Nordspitze, wo er schon öfter während der Kampfzeit geweselt hatte.

Streikausdehnung und Inflationspropaganda

Verknapung und Preiserhöhung der Lebensmittel

gl. Paris, 11. Juni.

Allmählich beginnt die Streikbewegung in Frankreich zu einer ersten Krise zu werden. Während nach dem Kabinettsrat am Donnerstag verlaubbart wurde, daß die Minister feststellen hätten, die Streikbewegung sei im Abflauen begriffen und es könne mit der Wiederaufnahme in allen Betrieben geredet werden, sind nicht nur neue Streiks im ganzen Lande ausgebrochen, sondern auch Belegschaften, die die Arbeit bereits aufgenommen hatten, haben sie wieder niedergelegt. So läßt die Wiederaufnahme der Arbeit im nordfranzösischen Bergbau, in dem eine Einigung bereits erreicht ist, durch die 270 000 Bergarbeiter zunächst auf sich warten. Gleichzeitig streiken in Lille noch immer die Baumwoll-, chemischen, Zinn-, Schiffbau-, Bekleidungs-, Transport- und Bauarbeiter und die Angestellten des Kommissionshandels. In Marseille sind die Kraftdroschkenfahrer in den Ausstand getreten und die Zeitungskioske geschlossen worden. In Rouen ruht fast alle Arbeit, so daß man von einem Generalstreik sprechen kann. Auch auf die überseeischen Gebiete beginnt die Streikwelle Überzugreifen. In Casablanca haben die Arbeiter einer großen Zuderraffinerie die Betriebe besetzt und die Arbeit niedergelegt.

In Paris ist von einer Arbeitswiederaufnahme fast in keinem Betrieb die Rede. Alle Kaufhäuser sind nach wie vor geschlossen; am Donnerstag haben die Fleischer und die Raffeehausangestellten den Streik begonnen und in der Metallindustrie herrscht große Nervosität. In verschiedenen bereits beruhigten Betrieben ist die Arbeit neuerlich niedergelegt worden. In der Stadt macht sich bereits eine Verknapung und eine Preiserhöhung zahlreicher Lebensmittel bemerkbar. Am Donnerstag kam es zu zahlreichen Kundgebungen der Streikenden, auch vor dem Kammergebäude; zwischen Raffeehausgästen und Streikenden soll es in der Umgebung der Wohnhöfe sogar zu Zusammenstößen gekommen sein.

Im Laufe des Donnerstag hat sich der Streik auf die Pelzzubereitungsfirmen und Pelzgeschäfte ausgedehnt; ebenso ist der Streik abermals bei Peugeot und Hotchkiss wieder aufgeklaffert, weiter in den Flugzeugwerken in Rochefort und bei Peugeot in Velfort, wo 12 000 Arbeiter die Betriebe besetzt halten. Dänischen ist ohne elektrischen Strom.

In der Presse macht sich bereits eine Inflationspropaganda bemerkbar.

Kammerausprache

Die Aussprache in der Kammer über die von der Regierung eingebrachten Gesetzentwürfe wurde zeitweise sehr lebhaft. Der rechtsgerichtete Abgeordnete J. S. Nard beantragte, die Gesetzentwürfe von der Tagesordnung abzusehen, da es keinen Zweck habe, neue Gesetze zu verabschieden, wenn die Regierung nicht einmal in der Lage ist, den bereits verabschiedeten Achtung zu verschaffen. Als später Ministerpräsident Blum ankündigte, daß er die Landwirtschaftsgesetze erst später einbringen werde, wurde es abermals unruhig, und die Opposition warf ihm vor, daß er sich überhaupt nicht um die Landwirtschaft kümmere.

Sanktionsverschärfung - Höhepunkt der Starrheit!

Ausschereggende Stellungnahme des britischen Schatzkanzlers

London, 11. Juni.

Auf einem Bankett des Clubs von 1900, an dem zahlreiche bekannte politische Persönlichkeiten, wie Lord Londonderry, Winston Churchill, Sir Robert Horne u. a. teilnahmen, hielt der britische Schatzkanzler Neville Chamberlain in Erwiderung einer Rede Hornes, der den Wunsch nach dem Ende der Sanktionen und der Heimkehr der britischen Flotteneinheiten aus dem östlichen Mittelmeer ausgesprochen hatte, eine aufsehenerregende Rede zur außerpolitischen Lage, die um so bemerkenswerter ist, als sie unmittelbar nach einem Kabinettsrat

gehalten wurde, der sich ebenfalls mit augenpolitischen Fragen befaßt hatte.

Großbritannien habe sich im ostafrikanischen Konflikt für eine Politik der kollektiven Sicherheit entschlossen statt für das alte Bündnisystem, obwohl manche Staaten dem Völkerbund nicht angehören. Diese Politik wäre erfolgreich geblieben, wenn alle Völkerbundsstaaten ihre Verpflichtungen erfüllt hätten. So hat weder der Krieg verhindert, noch ihm Einhalt geboten werden können, und es ist auch nicht gelungen, das Opfer vor dem Angriff zu schützen. Schors wandte sich Neville Chamberlain gegen den Präsidenten der Völkerbundsvereinigung, Lord Cecil, der für eine verstärkte Sanktionspolitik eintritt. Das ist, erklärte Chamberlain, wohl der Höhepunkt der Korrektheit und würde nur zu weiterem Unheil führen.

Das Aufsehen des Völkerbundes könnte nur wiederhergestellt werden, wenn die Aufgaben des Bundes in einer seiner tatsächlichen Macht entsprechenden Weise abgegrenzt würden. Man darf es aber nicht dem Völkerbund allein überlassen, für den Weltfrieden zu sorgen. Man muß daher die Gefahrenmomente in der Welt bestmöglich beschränken, auf Grund regionaler Vereinbarungen praktischer Sicherheitsmethoden finden. Zum Schluß trat Chamberlain für die sofortige Instandsetzung aller Nachmittels des Reiches ein.

Das Gerücht, der italienische Vorkämpfer habe zu verstehen gegeben, daß Italien aus dem Völkerbund austreten würde, wenn die Sanktionen von der Völkerbundsversammlung nicht aufgehoben würden, wird in Londoner amtlichen Kreisen dementiert.

Auch Van Zeeland geistert

Brüssel, 11. Juni.

Der Versuch des belgischen Ministerpräsidenten Van Zeeland, die neue Regierung zu bilden, ist an der Forderung der Sozialisten, die sechs Ministerstelle verlangten, während ihnen Van Zeeland nur fünf zugestehen wollte, gescheitert. Außerdem wollten die Sozialisten ihre Regierungsbeteiligung von einer Entscheidung des Generalkongresses der Partei abhängig machen, ein Ansuchen, das Van Zeeland gleichfalls abgelehnt hat. Angesichts des Scheiterns der Lage hat der König noch am Nachmittag die Führer der bisherigen Regierungsparteien, Sozialisten, Katholiken und Liberale, gemeinsam zu sich berufen — ein Vorgang, der bisher nicht üblich war.

Die Auswirkungen des Streiks der belgischen Hafenarbeiter werden immer fühlbarer, sehr zugunsten des Konkurrenzhafens von Antwerpen, Rotterdam. So haben jetzt auch die Schiffe des Norddeutschen Lloyd angewiesen werden müssen, statt Antwerpen Rotterdam anzulaufen.

Ausklang des Verifizierungsstandals

London, 11. Juni.

In dramatischer Form hat am Donnerstag der frühere britische Kolonialminister Thomas sein Unterhausmandat niedergelegt. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt, als es die mit Spannung erwartete Aussprache über den Untersuchungsbericht zum Verifizierungsstandal begann. Ein kurzweiliges, in dem ein oppositioneller Abgeordneter eine amerikanische Verdrächtigung aufstellte, daß im Jahre 1933 ein Regierungsmittglied aus den Kurstheilgerungen der Neufundland-Sandverfälschungen Gewinne gezogen hätte, wurde schließlich vom Sprecher des Hauses abgelehnt. Dann erhob sich Thomas und gab die Erklärung ab, daß er niemals ein Haushaltsgeheimnis mit Bewußtsein verraten habe. Er wiederholte diese Erklärung trotz des richterlichen Befehls, immer leiser werdend, teilte Thomas dann mit, daß er sofort seinen Parlamentsstuhl niederlege und nicht beabsichtige, an einer Nachwahl teilzunehmen, langsam, unter dem eifrigen Schweigen der Abgeordneten, verließ er das Unterhaus.

Unterhausanfrage um den Fragebogen

London, 11. Juni.

Im englischen Unterhaus verlangten der liberale Abgeordnete Mander und der arbeitgeberparteiliche Abgeordnete Garrow Jones Auskunft über den Zeitpunkt der deutschen Antwort auf den britischen Fragebogen. Außenminister Eden antwortete, daß die britische Regierung noch keine Antwort erhalten hat. Am 23. Mai wurde der britische Vorkämpfer in Berlin beauftragt, sich erneut mit der deutschen Regierung in Verbindung zu setzen, um sie an die Verantwortung zu erinnern. Am 26. Mai wurde dem Vorkämpfer zu verstehen gegeben, daß vor der Bildung der neuen französischen Regierung keine Antwort zu erwarten ist. Die Absicht der britischen Regierung, erklärte Eden, geht dahin, sicherzustellen, daß die allgemeinen Verhandlungen über den Abschluß der west- und osteuropäischen Sicherheitsabmachungen und über die Rückkehr des Deutschen Reiches in den Völkerbund erörtert werden wollen.

China vor neuem Bürgerkrieg?

Schanghai, 11. Juni.

Die Führer Südwestchinas haben den Friedensvorschlag des Marschalls Tchang-

kaifschel abgelehnt und die Fortsetzung des Marsches der Kantontuppen nach Norden gegen die Japaner beschlossen. Gleichzeitig fordern sie die laufende Verpflegung und Versorgung mit Geld und Munition für die gegen die Japaner marschierenden Armeen. Die Nankingregierung soll fest entschlossen sein, ihre Autorität zu wahren und den Vormarsch aufzuhalten, so daß China ein neuer Bürgerkrieg droht.

Bomben auf britischen Truppen-transport

Jerusalem, 11. Juni.

Bei Lydda in Palästina ist ein Bombenanschlag auf einen britischen Militärtransportzug aus Ägypten verübt worden. Ein dem Transportzug vorausfahrender Sicherheitszug flog in die Luft. Der Transport selbst blieb unbeschädigt. Es handelte sich um eine Pionierkompanie, die zum Schutz der Verkehrsverbindungen bestimmt ist.

Marschall Graziani - Vizekönig

Rom, 11. Juni.

Marschall Badoglio ist zum Herzog von Addis Abeba erhoben worden und von seinem Amte als Vizekönig von Abessinien zurückgetreten. Zum Vizekönig ist Marschall Graziani ernannt worden. Graziani hat angeordnet, daß alle Abessinier binnen 30 Tagen die Waffen abliefern müssen.

... fortzuehend Böses muß gebären!

Madrid, 11. Juni.

Der Tranerzug beim Begräbnis des von Anarchosyndikalisten auf offener Straße erschossenen marxistischen Gemeinderates von Malaga, Rodriguez, wurde am Donnerstag von Anarchosyndikalisten beschossen. Der sozialdemokratische Präsident des Provinzialanwaltes wurde dabei getötet.

Württemberg

Ludwig v. Stöckmayer †

Stuttgart, 11. Juni.

Gaufunkstellenleiter Oberstleutnant a. D. Ludwig von Stöckmayer ist am Donnerstag früh an den Folgen eines Schlaganfalles verstorben.

Der Verstorbene war ein eifriger Verehrer der Funk-Amateur-Technik, die er in Württemberg zu einer beachtlichen Größe entfaltete. Bis in die letzten Tage seines Lebens hat der 64 Jahre alt gewordene Rundfunk-Pionier an seinem Lebenswerk gearbeitet. Schon, als im Jahre 1924 die Süddeutsche Rundfunk AG ins Leben gerufen wurde, hatte von Stöckmayer die volle Bedeutung des Rundfunks erkannt und sein umfassendes Können und reiches Wissen auf dem Gebiete der Funktechnik zur Verfügung gestellt. Er war einer der ersten, der die vielen Möglichkeiten der Kurzwellentechnik entdeckte. Auf seine Initiative hin wurde in Württemberg der Reichsverband der Deutschen Rundfunkteilnehmer gegründet.

Am 10. Juli 1872 in Stuttgart geboren — der Verstorbene hatte also ein Alter von nicht ganz 64 Jahren erreicht — trat er 1891 beim 2. württ. Pionier-Bataillon 13 ein, wo er 1892 zum Leutnant, 1906 zum Hauptmann und 1915 zum Major befördert wurde. Ludwig v. Stöckmayer machte den ganzen Weltkrieg von 1914 bis 1918 an der Front mit. Nach dem Krieg wurde er im Jahre 1920 zum charakterisierten Oberstleutnant ernannt. Frühe schon war er auch ein Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers, und als er 1933 zum Gaufunkwart bestellt wurde, setzte er sich mit jugendlicher Tatkraft und organisatorischem Talent für den deutschen Rundfunk und seine kulturelle und volkserzieherische Aufgabe ein. Vor wenigen Monaten wurde Ludwig von Stöckmayer zum Gaufunkstellenleiter ernannt. Mit ihm ist ein Mann voll echtem Kameradschaftsgeist, voll unermüdlicher Schaffenskraft und voll Kampfesmut dahingegangen, ein Mann, dessen Verdienste eines dankbaren und bleibenden Gedenkens wert sind.

8000 neue Mitglieder der NSD

Stuttgart, 11. Juni.

In jede Ortsgruppe muß eine NS-Schwesterstation und ein Kindergarten der NSD. Wir werden dieses Ziel über kurz oder lang Wirklichkeit werden lassen. Kreisamtsleiter Gänner teilte dies gestern Abend bei der Einsetzung einer NS-Schwester in Degerloch mit. Gleichzeitig konnte er auch bekanntgeben, daß der letzte Werbefeldzug der NSD, ihr aus Stuttgart allein 8000 neue Mitglieder gebracht hat. Wir freuen uns, feststellen zu dürfen, daß unser Appell an das Gewissen der Nation mehr und mehr Früchte trägt.

Interessant ist, daß er die konfessionelle Wohlfahrtspflege wieder einmal in die ihr gezogene Schranke zurückweisen mußte. Wir wissen genau, daß sie die größere Erfahrung als wir hatten. Wir bildeten deshalb mit ihnen zusammen eine Arbeitsgemeinschaft. Aber da und dort mußten wir feststellen, daß uns absichtlich Brägel in den Weg geworfen wurden. Wenn nun in diesen Tagen wieder aufgefordert wird, nur in konfessionellen Kindergärten die Kinder erziehen zu lassen, wenn eine

konfessionelle Müttererholung propagiert wird und wenn zum Eintritt in den evangelischen Gemeindedienst aufgedrängt wird, dann stellen wir fest, daß diese Dinge alle mit den Konfessionen nichts zu tun haben, sondern ausschließlich Aufgabe der NSD sind. Wir lösen keinen konfessionellen Kindergarten und keine konfessionelle Schwefelstationen auf, ebensowenig wie wir jemanden zwingen, die NS-Schwester zu bevorzugen. Aber wir lassen uns durch eine Vertiefung der konfessionellen Gegensätze die Brägel nicht sprengen, die das Volk einengen.

Glückwünsche an die neue NS-Schwester der Ortsgruppe Degerloch sprachen aus: Ortsgruppenamtsleiter Schulz, Direktor Aldinger im Namen der Stadtverwaltung und Ortsgruppenleiter Fritzsche. Ein Kammermusiktrio mit einem Werk Mozarts, ein Männerchor und ein Altfoto — Handels-Largo — bildeten die feierliche Umrahmung der Feier. Anschließend wurde das neue Heim der Schwefelstation in der Löwenstraße besichtigt.

Ein Meineid nach dem andern

Stuttgart, 11. Juni.

Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 17. d. M. begann eine neue Tagung des Schwurgerichts Stuttgart. In den Vorkühn teilten sich Landgerichtsdirektor Gugel und Landgerichtsrat Dr. Otto. Zur Verhandlung stehen folgende Fälle: 17. Juni 1936, 8 1/2 Uhr: Elsa Kurt von Bernhausen wegen Brandstiftung. 17. Juni 1936, 15 Uhr: Fridolin Will von Stuttgart wegen Meineids. 19. Juni 1936, 8 1/2 Uhr: Dr. Paul Bernoulli von Stuttgart und Sophie Stein von Feuerbach wegen Meineids u. a. 22. Juni 1936, 9 Uhr: Julius Bösch von Stuttgart wegen Meineids. 23. Juni 1936, 8 1/2 Uhr: Ernestine Reich von Simmohheim wegen Meineids.

Hilferjugend-Transport nach Ehl

Stuttgart, 11. Juni.

Als Ergebnis der guten Zusammenarbeit zwischen Hilferjugend und NSD, konnte gestern nachmittag der 1. Auszug der Hilferjugend der württembergischen Hilferjugend auf dem Hauptbahnhof zur Fahrt in ein Hilferjugendheim auf Ehl in Nordfriesland verabschiedet werden. Die 50 Teilnehmer waren zu einem Appell im Wartesaal angetreten. Gauamtsleiter Kling von der NSD, sprach zu den Hilferjungern und wies auf das doppelte Ziel der Aktion hin, nämlich Erholung für die Teilnehmer und gegenseitiges Kennenlernen von Nord und Süd. Außerdem waren anwesend: der Stabsleiter des Gebietes 20, Oberbauführer Probst, Bauführer Trostel und Sozialabteilungsleiter und Gaujugendwarter Winter, von der NSD, Kreisamtsleiter Pg. Gänner.

Die Hilferjugend hat hier mit Hilfe der NSD, nach dem Grundged. vorzuziehen, nicht heilen, eine großartige Hilfsaktion eingeleitet. Während früher nur nach dem Gelingen wurde, der — schon wertlos für die Volksgemeinschaft — vollständig krank war, sorgt der nationalsozialistische Staat in erster Linie für die noch Gesunden. Aus den Reihen des Gebietes wurden nach ärztlichen Gutachten diejenigen ausgewählt, die eine Erholung besonders nötig haben, und zunächst 50 von diesen Jungen nach einem Hilferjugend-Erholungsheim auf Ehl geschickt. Das Heim steht unter dauernder ärztlicher Kontrolle und unter der Leitung von Hilferjugend-Führer. Die Jungen werden also körperlich und geistig vollwertig wieder in ihre Heimat zurückgeführt. Dieser Transport ist der Anfang eines gewaltigen Erholungswerks, das die Hilferjugend noch in diesem Jahr mit Hilfe der NSD, groß ausbauen wird.

Stuttgart, 11. Juni. (Sitzung der Arbeitskammer.) Der Leiter der Arbeitskammer Württemberg-Hohenzollern, Pg. Frei Schulz, gibt bekannt, daß am Freitag, 26. Juni, 14 Uhr, in Stuttgart, im Galtonaal des früheren Landtags, eine Sitzung der Arbeitskammer stattfindet. Das Thema lautet: Erhöhung des Lebensstandards der Schaffenden im Rahmen der weitestgehenden Wirtschaftspolitik unseres Führers.

Briefliebe erst am 11. Juli

Stuttgart, 11. Juni.

Das Brieffest, das wohl zur ersten gesellschaftlichen Veranstaltung dieses Sommers werden wird, hat schon jetzt in weiten Kreisen lebhaftes Interesse erweckt. Von allen Seiten wurden kurz nach Bekanntwerden der Veranstaltung Rufe nach Karten laut.

An dem ursprünglich für das Fest vorgesehenen Tag, am 27. Juni, findet nun in Stuttgart die große Führertagung der NSDAP, Gau Württemberg-Hohenzollern, statt. Um den an dieser Führertagung teilnehmenden zahlreichen politischen Leitern ebenfalls die Möglichkeit zu geben, am Brieffest teilzunehmen, hat sich der Reichsverband der Deutschen Presse entschlossen, das Fest am 11. Juli abzuhalten. Das sommerliche Fest in den schönen Räumen des Stadtparkes mit seinen gepflegten Anlagen, das wohl vorbereitet die zahlreich zu erwartenden Gäste unterhalten wird, ist daher mit

Recht als ein ganz besonderes Ereignis anzusprechen.

Das Technikum - eine Musterschule

Zum Besuch des Ministerpräsidenten in Reutlingen

Reutlingen, 11. Juni. Zu einer Besichtigung des Staatlichen Technikums für Textilindustrie traf, wie bereits berichtet, am Mittwoch Ministerpräsident Mergenthaler hier ein. Er wurde von dem Direktor der Anstalt, Dr. Krauter, und dem Vorsitzenden des Betriebsvereins des Technikums, Fabrikant Kuner, begrüßt. Anschließend fand im Bibliotheksaal des neuen Spinnereigebäudes ein Empfang durch die Belegschaft des Instituts und die Professoren und Dozenten statt. Unter den Gästen sah man u. a. als Vertreter des hiesigen Oberamtes Regierungsrat Dr. Wimpfhofer, Standartenführer Reinhardt von der 63. SS-Standarte und Rektor Keller.

Ministerpräsident Mergenthaler legte in einer richtungweisenden Rede die Aufgaben des Technikums unter Hinzuziehung der Grundzüge nationalsozialistischer Anschauung dar. Er betrachtete es als seine Pflicht, auch in Zukunft dahin zu wirken, daß das Technikum stets in lebendiger Fühlung und Verbindung bleibt mit dem praktischen Leben, mit der Industrie, mit der Wirtschaft und damit in lebensnaher Beziehung zum Volk. Er sehe im Technikum eine Musterschule, die das Wissenschaftliche und Praktische in idealer Weise verknüpft. Professor Dr. Johannsen dankte er herzlich für seine jahrzehntelange Aufbauarbeit und begrüßte die ihm dazu, daß er in einem Alter, da sich andere längst ausruhen, noch die Spinnkraft aufbringt, einem Forschungsinstitut vorzusetzen, das in der ganzen Welt einen anerkannten Ruf besitzt. Mit dem Wunsch, daß hier am Technikum zu den glänzenden wirtschaftlichen und praktischen Leistungen auch eine nationalsozialistische wirtschaftliche Weltanschauung kommen möge, schloß er seine Ausführungen. Direktor Dr. Krauter dankte Ministerpräsident Mergenthaler für die mit seiner Rede gegebenen Richtlinien für die zukünftige Arbeit der Belegschaft am Technikum. Zum Schluß hielt der Studentenbundsgruppenführer Va. Raitz eine Ansprache. Vor Beginn der Rundgebung hatte der Ministerpräsident mit ihm zusammen die Front der angetretenen Studenten abgeschritten. Nach einem Mittagessen im „Mittler“ besichtigte Ministerpräsident Mergenthaler noch den Betrieb „Zög“ der Firma Ulrich Sminder & Co. sowie die Firma Emil Adloff AG.

Reutlingen, 11. Juni. (Bau- und Verkehrsfragen.) Die Technischen Beiräte der Stadt hielten vor kurzem eine Beratung unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Klimentinger, der in Vertretung des Oberbürgermeisters eine Reihe von Entschlüssen traf. Mit dem Umbau der Bundeshalle soll am 16. Juni begonnen werden. Für die zum Ausbau kommenden Straßentrecken wurden die einzelnen Verkehrsarten bestimmt. Auf Antrag der Polizeidirektion werden für den Instandhaltungstrupp der Technischen Rohstoffe Materialien und Handwerkszeug im Wert von etwa 1000 RM beschafft. Insekt wurde der von der Reichsbahndirektion vorgelegte Plan für den Umbau des Bahnhofs eingehend beraten.

Tübingen, 11. Juni. (Reichstagung der evang. Pfarren.) Im Anschluß an die 400-Jahresfeier des Evang. Stifts trat hier der Reichsbund der deutschen evang. Pfarrenvereine, in dem mehr als 16000 Pfarren zusammengeschlossen sind, zu seiner Jahresstagung zusammen. Nach einer Ansprache des Prof. D. Faber in der Schloßkirche hielt, begrüßte Reichsbundsführer Kirchenrat Klingler - Nürnb. und Landesbischof D. Wurm die Teilnehmer. Für den Reichsbundausflug sprach Pfarrenbrunotte, Namens der Stadt Tübingen fand Oberbürgermeister Scheef warmherzige Worte. Für die theologische Fakultät sprach Prof. D. Faber, für die evang. Gemeinde und den Kirchenbezirk Tübingen Dekan Dr. Stöckmayer, für den württ. Pfarrenverein Pfarren Schwaner. Der Tätigkeitsbericht von Kirchenrat Klingler bedauerte allerlei Aufgaben. Die beiden Vorträge der Tagung galten wichtigen Fragen des kirchlichen Neubaus.

Stetten am kalten Markt, 11. Juni. (50 Schafe nachts erfroren.) Wir berichteten unlängst über die Schafschädigung auf der Alb und die sich daran anschließende Schafschür. Die ihres Wollfelles beraubten Tiere sind natürlich gegen Kälte empfindlich. So sind in einer der letzten Nächte auf dem Heuberg, wo zurzeit große Schafherden weiden, 50 Schafe erfroren, die die Nacht im Freien zubringen mußten, weil die Schutzstellen nicht ausreichten.

Göppingen, 11. Juni. (Staffel-Kumarsch der Motorstaffel 11/M 56.) In Göppingen kamen die Motorstaffel 11/M 56 Kirchheim, 12 und 13/M 56 Göppingen und 14 und 15/M 56 Geislingen-Steig zusammen zu einem Staffelaufmarsch und zur Vereidigung der noch nicht verpflichteten Männer dieser Stämme. Nachmittags fand im LC-Stadion die Vereidigung statt. Standartenführer Albers hob den zu vereidigenden NSKK-Männern grundsätzliche Richtlinien auf den Weg.



Den einem Steinblock erdrückt

Eigenbericht der NS.-Presse

Tiergarten in Donautal, 11. Juni. In einem in der Nähe gelegenen Marmorbruch ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 21 Jahre alte Johann Frey aus Haus im Tal wurde von einem Steinblock, der beim Anziehen der Steine herabstürzte, gegen die Steinbruchwand gedrückt. Mit einem schweren Beckenbruch wurde der Bedauernswerte ins Signaringer Krankenhaus eingeliefert, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

Er war reif fürs Zuchthaus

Ein gefährlicher Einbrecher verurteilt

Am 11. Juni. Der in Warrtlingen geborene 47 Jahre alte Max Rißlinger, der als Landarbeiter in Ehrenheim beschäftigt war, hat seinem Mitschuldigen aus dessen verschlossenem Schrank 180 RM seiner erpärten Lohnes gestohlen und dieses Geld innerhalb 6 Tagen bis auf 3 Pfg. durchgebracht. Er hat sich, als das Geld zu Ende war, in Augsburg der Polizei gestellt. Der Angeklagte ist schon fünfmal wegen Diebstahls, Rotzucht, Bettels usw. verurteilt. Bisher kam er immer mit Gefängnis weg. Diesmal hielt ihn das Gericht für zuchthausreif und schickte ihn zwei Jahre ins Zuchthaus.

Am 11. Juni. (Die Blätter)

Die Blätter in der Woche. Die Mittwoch-Verhandlung gegen Alfred Maier und Genossen wegen betrügerischen Bankrotts war ausgesetzt mit den Vorträgen der Verteidiger. Sie hielten in manchen Punkten den Beweis für eine strafbare Handlung nicht für erbracht und plädierten auf eine wesentlich niedrigeren Strafe. Eventuell komme die Verurteilung der Anklage von 1934 in Frage. Die Urteilsvorbereitung wurde auf Samstag vormittag festgelegt.

Ein neues Hanf- und Flachswerk

wird in Wurzach gegründet

Wurzach, 10. Juni. Am Sonntagvormittag beschloß eine von den Bürgermeistern und Ortsbauernführern der Nachbargemeinden und den verschiedenen Berufsgruppen der Stadt Wurzach gut besuchte Versammlung die Gründung eines Hanf- und Flachswerkes Wurzach auf gemeinschaftlicher Grundlage.

Der Anbau von Hanf und Flach, der früher im Kreis Weiskirchen eine große Rolle gespielt hat, wird damit neuerdings einen neuen starken Auftrieb erhalten und die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens sichern. Nicht unwesentlich ist die Tatsache, daß der Hanf- und Flachanbau auf Versuchsfeldern des Riedes in gelungenen Anbauformen besten Ausbeute verspricht. Diese Neugründung wird nicht nur das wirtschaftliche Leben der an Industrie armen Stadt Wurzach heben, sondern sich auch in der Erzeugungsbilanz tatbewußt in vorderster Front stellen.

Nach einer Tätigkeit von 39 Jahren als Bürgermeister Waldmann von Laufelden, O.B. Gebadronn in den Ruhestand getreten. Er wurde im Rahmen eines Gemeindefesttags mit lebhaften Dankesworten der Vertreter der Partei, des Gemeinderats, des Landrats, der Schulen und der sonstigen Organisationen verabschiedet.

Auf der im Kongreßhausaal veranstalteten Kreisjahrestagung der NSDAP in Heidenheim, die von Ortsgruppenleiter Heinz eröffnet wurde, sprach Gauamtsleiter Dr. Rißler über den Kampf für den Wiederaufstieg der deutschen Nation.

Anfolge des frohigen Wetters in der letzten Zeit sind bei einer Schafherde in der Nähe von Rünzingen in einer Nacht 9 Schafe erstorben; eine weitere Anzahl ist krank geworden. Nach Ansicht des Schäfers ist dieser Verlust auf das Scheren mit Maschinen zurückzuführen, weil die Tiere hierbei zu sehr abgeschoren werden.

Seinem schweren Anstoß erliegen ist am Mittwoch im Alter von 64 Jahren Bürgermeister und Wirt Jakob Wagners in Schwabmünster. Im Dienste der Nächstenliebe ist er vor 14 Tagen berunglückt.

Am 10. Juni dieses Jahres waren es 50 Jahre, daß der ehemalige Rentierwärtner Gottlob Braun in das Hüttenwerk Friedrichstal, Oberamt Freudenstadt eingetreten ist. Dem Jubilar wurde namens der Werkleitung für seine treuen Dienstleistungen der wärmste Dank ausgesprochen und die Hauptverwaltung der Schwab. Hüttenwerke in Wasserfallingen ließ ihm ein Glückwunschschreiben mit Ehrennadel überreichen.

Der 32 Jahre alte verheiratete Zementarbeiter Richard aus Rinsenhofen wurde am Montag bei seiner Arbeit im Zementwerk Rietingen in das Dachwerkwerk so eingeklemmt, daß sein sofortiger Tod eintrat.

In der Gemeinde Willmandingen, O.B. Rünzingen, sind in den letzten Tagen die Käfer sehr stark aufgetreten. Sogar Erntehelfer blieben davon nicht verschont. Um eine weitere Ausbreitung dieser anstehenden Krankheit zu verhindern, ist jetzt die Schule geschlossen worden.

Louis Knopp, Bürgermeister a. D. in Erdbach-Winsmangen, O.B. Rietingen, ging am Dienstag in voller Mäßigkeit seinen 90. Geburtstag.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 12. Juni 1936

Führerworte:

Die ersten Juden sind nach Germanien im Verlaufe des Vordringens der Römer gekommen, und zwar wie immer als Händler. Im Reichstag, 23. 3. 33.

Die ersten diesjährigen KdF-Urlauber kommen morgen!

Morgen Samstag, 13. Juni treffen aus Gau Röhrling-Trier 900 „Kraft durch Freude“-Urlauber im Kreis Nagold ein. In Nagold selbst werden 250 Urlauber untergebracht. Das übliche Wochenprogramm wird morgen an dieser Stelle bekanntgegeben.

Zur Rotkreuz-Sammlung 13. bis 14. Juni

In über 70-jähriger unermüdlicher Arbeit ist das Deutsche Rote Kreuz, dessen Schirmherr, der Führer und Reichsführer Adolf Hitler, seine Arbeit als „Dienst an Volk und Vaterland“ anerkannt hat, so hineingewachsen in alles lebendige Gelingen des deutschen Volkes, in seine Arbeit mit Unglücksfällen und Not, aber auch in seine Feste und Kundgebungen, daß es mit Recht als „Helfer in Freud und Leid“ bezeichnet werden kann. Die Schwestern, Sanitätsmänner und Samariterinnen, die Männer und Frauen mit dem Zeichen des Roten Kreuzes auf der Armbinde, zur Zeit über 300.000 an der Zahl, sind überall dort, wo es gilt zu helfen, nämlich Getränke und Ohnmächtige zu betreuen, Verwandten den ersten Verband anzulegen, Erschöpfte, Hungernde und Durstende zu laben, Ueber eine Million mal wurden im vorigen Jahre die Krankenwagen, Krankenbahnen und Rettungsboote, die Unfallstellen und Rettungswachen des Roten Kreuzes in Anspruch genommen. Die Zahl der von den Sanitätsmännern, Helferinnen und Samariterinnen vollbrachten ersten Hilfeleistungen betrug sogar 2.910.987, also fast 3 Millionen. Das bedeutet, daß fast jeder zwanzigste Deutsche die Hilfe des Roten Kreuzes in Anspruch genommen hat, nicht mitgerechnet diejenigen, die in den Krankenanstalten, Erholungsheimen, Kinderheimen usw. die Segnungen des Roten Kreuzes erfahren.

Die Rot-Kreuz-Sammlung am 13./14. Juni 1936 gibt jedem Volksgenossen Gelegenheit, die Männer und Frauen des deutschen Roten Kreuzes in vielen hohen Aufgaben für das Gemeinwohl und die Volksgemeinschaft zu unterstützen. Helft den Helfern!

Das Glück steht an der Ecke!

Man soll das Glück beim Schopfe fassen. Was bildlich aufzufassen ist. Denn wenn ich sage: das Glück steht an der Straßenecke, so meine ich damit Glücksmann Bröckel mit der braunen Felleine mit dem rotgoldenen Hut und dem roten Mantel. Diesen darf man natürlich nicht beim Schopfe nehmen. Dafür darf man umso energischer in den Posten greifen, in dem das große Glück vorborgen liegt.

Man sagt es. Man kauft ein Los. Fünzig Pfennig nicht viel für die große Chance. Das erste Los war vielleicht eine Niete. Man sagt es noch einmal. „Das ist recht“, sagt der Glücksmann, „wer sagt, gewinnt!“ Beim zweiten Male gewinnt man ein Freilos! Na also — die Sache macht sich! Und nun zieht wir zum dritten Male! Gewonnen! Fünf Mark Gewinn! Wenn einer fünf Mark gewinnt — warum nicht der Nächste schon hundert — oder gar tausend? Viele glückliche Menschen können einen hübschen Tausender gewinnen — weiß der Teufel, vielleicht könnten wir einer von diesen sein?

Die kleinen Gewinne zahlt der braune Glücksmann gleich aus. Man soll nicht unbedarft sein. Man freut sich über einen Fünfer, man freut sich sogar über ein Freilos. Und das ist eigentlich das Schönste: man ärgert sich nicht einmal über eine Niete! Die große Arbeitsbe-

schaffungs-lotterie ist ja wieder ein wichtiges Mittel zum weiteren Aufbau, ein Mittel, um wieder Tausenden von Menschen Brot und Arbeit zu geben. Wer wollte da nicht gerne fünfzig Pfennige spenden? Und die Gewinnchance freigeht für Sozialgenossen gratis dazu.

Sammlung der Inneren Mission

Am kommenden Samstag und Sonntag, 13./14. Juni wird wie alljährlich auch in Nagold die Innere Mission durchgeführt. Wir bitten unsere Gemeindeglieder herzlich, für die Sammler, die am Samstag von Haus zu Haus gehen und die auf der Straße um eine Gabe bitten, einen Beitrag bereit zu halten, damit auch in unserer Gemeinde eine reichliche Beisteuer für das segensreiche Werk der Inneren Mission zusammenkommt. Die Innere Mission ist ein Werk der Kirche, sie steht mit ihr unter dem Herrn, der gesagt hat: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erlösen, und in dessen Auftrag die Innere Mission in vielen Zweigen, in Anstalten und Diakonissenhäusern, in Stadtmission und Mitternachtsmission und anderes mehr, ihre Arbeit treibt.

Außer der Inneren Mission sammeln am kommenden Samstag und Sonntag die kath. Caritas und das Rote Kreuz.

Für Nagold und Nelsbach gilt folgendes: Die evang. Sammler und Sammlerinnen der Inneren Mission gehen in die evang. Häuser und in die evang.-kath. gemischten Eben, entsprechend die kath. Sammler in die kath. Häuser und gemischten Eben; außerdem wird auf der Straße die Innere Mission um Gaben bitten. — Die Sammlung auf der Landstraße zusammen mit der methodistischen Kirche vorgenommen. Es kommen also landesweit, Sammler in method. Häuser wie auch umgekehrt. Die Sammler und Sammlerinnen der Inneren Mission an besonderen Abscheiden erkennbar. Als Gegengabe wird bei der Hausammlung eine Postkarte, bei der Straßenammlung eine Karte mit dem Zeichen der Inneren Mission verabreicht. Ueber der Sammlung steht die apostolische Mahnung: „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden!“ (Gal. 6, 9)

Große Enzanlagenbeleuchtung in Wildbad

Am 13. Juni dieses Jahres findet in Wildbad bei günstiger Witterung wieder einmal eine der schönsten und mit Recht weithin berühmten großen Enzanlagenbeleuchtungen statt. Die Wildbader Kuranlagen entlang der Enz gehören an sich schon zu den schönsten Anlagen der Art, einzigartig vor allem durch den natürlichen Zusammenklang der gepflegten Anlagen, der rauschenden Enz und der umgebenden herrlichen Schwarzwaldlandschaft. Geradezu märchenhaft überblenden diese Enzanlagen, wenn sie in einer schönen Sommernacht bei einer Enzbeleuchtung im Schimmer von Tausenden und aber Tausenden flackernden Kerzen erstrahlen. So führt die Reichsbahn auch diesmal wieder einen Sonderzug von Weiskirchen über Wildbad durch, auch veranstaltet zahlreiche Reise-omnibusgesellschaften Sonderfahrten zur Enzbeleuchtung. Die Beleuchtung beginnt mit dem Eintritt der Dunkelheit.

Euch geht es an!

Du, deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin, kannst schwimmen, vielleicht auch tauchen. Weisheit aber bist du noch kein Reiter? Weisheit aber bist du an der schönsten und edelsten Seite des ganzen Schwimmsports vorüber, dem Rettungsschwimmen, das den höchsten Einsatz an Mut und Ausdauer erfordert, und mit der schönsten Ausrunder wahrhaftiger und beglückender Volksgemeinschaft ist.

Es ist doch ein wunderbares und befreiendes Gefühl, das Gefühl innerer Sicherheit, zu wissen, daß man ohne Geräte und ohne Beistand,

Steckbrief auf den Kartoffelkäfer

Bei Verdacht unverzügliche Meldung an Bürgermeister und Ortsbauernführer

So sieht der Kartoffelkäfer aus:

Der Kartoffelkäfer ist durchschnittlich 1 cm lang, oval, oben gewölbt, unten flach, rotgelb gefärbt, mit schwarzen Augen und einem schwarzen, herzförmigen Stirnfeld sowie mit 11 schwarzen Flecken am Halschild, deren mittlerer größer und von der Form einer römischen V ist. Die Flügeldecken sind hellgelb und mit 10 schwarzen Längslinien gezeichnet. Die in der Nähe unter den Flügeldecken zusammengeklappten häutigen Flügel sind lebhaft rotrot.

Das Reifebild des Käfers

Im Frühjahr nach dem Anlaufen der Kartoffeln kommen die Käfer aus ihren Winterverstecken, in denen sie während 7-8 Monaten (vereinzelt bis zu 18 Monaten!) so bis 70 cm tief die kalte Jahreszeit überdauert haben, und betreffen die jungen Kartoffelblätter vom Grunde her, wobei sie sich mit Vorliebe an den noch jungen Blättern der Triebspitzen aufhalten. Kartoffelkäferfrucht liegt mit Sicherheit vor, wenn an den Blättern und Blattstielen auch unregelmäßige, an Tintensflecke erinnernde, abwechselbare Kostspuren zu finden sind. Bald beginnen auch die Weibchen mit der Eiablage.

Die Eier

sind dottergelb, etwa 1,5 Millimeter lang, walzenförmig, mit abgerundeten Enden und werden zu etwa 10-30 Stück in Häufchen dicht nebeneinander aufrecht liegend an der Unterseite der Blätter angeheftet. Ein einziges Weibchen vermag über 1500 Eier abzulegen. Aus den Eiern schlüpfen nach vier bis acht Tagen

die Larven,

die zunächst blutrot sind und sich später rotgelb,

zuletzt orangegelb, verfärben. Die Larve erreicht eine Länge von 12 Millimeter und hat eine birnenförmige, nach hinten verjüngte Körperform, an der die Gliederung der Körpersegmente deutlich erkennbar ist. Ihre Kopf, ihre 6 Beine und zwei Reihen wargenähnlicher runder Flecken an beiden Körperseiten sind schwarz. Die Larve frisst wie der Käfer am Kartoffellaub, und zwar zunächst Vöcher in die Blattfläche, später am Blattrande.

Die Puppe

Nach sechsbündiger Fraßtätigkeit ist die Larve ausgewachsen und geht in die Erde, wo sie sich in einer Tiefe von etwa 20 cm in einer selbstgefertigten Höhle in die münchigste Puppe umwandelt. Die 9-10 Millimeter lange Puppe ruht etwa 11 Tage. Dann geht aus ihr der Käfer hervor. Die verschiedenen Generationen des Tieres können daher bei jährlich 2-3 Bruten in Abständen von 35-40 Tagen aufeinander folgen.

Verdächtige Fundstellen kenntlich machen!

Es ist Pflicht eines jeden Besitzers von Kartoffelland, seine Kartoffeln in Feld und Garten vom Frühjahr bis zur Ernte durch regelmäßige Begehungen, mindestens die Wochen einmal, genau auf das Vorkommen des Schädlings zu untersuchen. Bei verdächtigen Funden sind Käfer sofort zu zerdrücken und der unverzüglich zu erstattenden Meldung beizufügen. Larven, Eier und Fraß verbleiben an der Fundstelle, die durch eingestekte Stöcke oder Zweige kenntlich zu machen ist. Ueber die zu ergreifenden weiteren Maßnahmen entscheiden allein die mit der Bekämpfung betrauten Sachverständigen.

Schwarzes Brett

Verleumdung, Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

NS.-Frauenshaft Deutsches Frauenwerk

Beitrag: Fahrt zur Reichsführungstagung der NS.-Frauenschaftleiterinnen vom 14.-19. Juni 1936 in Nordern.

Sinfahrt: Die Teilnehmerinnen aus Württemberg reisen gemeinsam am 13. Juni 1936 Stuttgart ab 9.47 Uhr, Bremen am 20.15 Uhr, Ueberrhein am 14. Juni 1936 Bremen ab 14.40 Uhr, Norddeich am 17.57 Uhr, Anshluß zum Sonderdampfer nach Nordern.

Rückfahrt: 19. Juni 1936 Sonderdampfer Nordern ab 7.15 Uhr, Sonderzug Norddeich ab 9.15 Uhr, Hannover ab 16.33 Uhr, Stuttgart an 2.13 Uhr. Die Rückfahrkarte muß schon bei der Sinfahrt gelöst werden.

Partei-Kamer mit betreuten Organisationen

NSG. „Kraft durch Freude“

Beitrag: Urlaubsfahrt Nr. 16 nach Nordern. Die Fahrkarten für obige Urlaubsfahrt können abgeholt werden. Preis RM 14.30. Kreisamt.

Man hat sich selbst gestellt, jederzeit imstande ist, einen Volksgenossen vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. Wie viele Väter haben ihre Kinder ertrinken sehen, wie viele Mütter mühen tatlos und mit brennenden Herzen dabei stehen, weil sie gleichgültig am Rettungsschwimmen vorbeigegangen waren! Sage niemand, daß ihn die Sache nichts angeht! Jeder, ob jung oder alt, kann täglich, ja täglich in die Lage kommen, einen seiner Volksgenossen vom Ertrinkungstode zu befreien.

Wer sich dabei abseits stellt, wer den gelenden Hilferufen der Kinder kein Ohr verschließt, der ist ein schlechtes Glied der deutschen Volksgemeinschaft. Es kann keine Ausrede geben, denn die Ausbildung kostet wenig Zeit und kein Geld, stellt auch keine übertriebenen Anforderungen an das Können.

Jeder Schwimmer und jede Schwimmerin kann den Grundstein der Deutschen Lebenserhaltungsgesellschaft erwerben. Schon mit dem Beitritt des Grundschulkindes gehört du zum großen Heere der deutschen Rettungsschwimmer! Mit Stolz darfst du dann an deiner Schwimmkleidung das Abzeichen der DLRG, den ausstrahlenden Adler tragen, womit du dich auch äußerlich ausweist als zu denen gehörig, die jederzeit imstande sind, dem nächsten Tod ein höheres Opfer zu entziehen.

Wie stets im Leben, kommt es darauf an, eine gute Sache sofort anzupacken. Sie nicht mit schönen Ausreden verdrängen und ihr dann noch aus dem Wege zu gehen. Trete ich in den Kreis derer, denen Menschenliebe noch kein leerer Begriff geworden ist, legt die Prüfungen ab für die Leistungsschwimmer der DLRG, damit ihr jederzeit den Tod im Wasser niederrwingen könnt!

Auskunft erteilt gerne der Lehrschiffinhaber der DLRG, Rudi Köhler, Nagold, Seminar, Klasse VI.

Im Urlaub Land und Wirtschaft kennenlernen

Die wirtschaftsständlichen Studienfahrten der Deutschen Arbeitsfront werden in immer größerer Maße als eine äußerst wertvolle Art der Berufsbildung anerkannt. Es wird mit diesen Fahrten jedem deutschen Arbeitsmenschen Gelegenheit gegeben, in andere Betriebe zu gehen, um dort bei den Arbeitskameraden am Ansoh oder Schraubstock, am Webstuhl, an der Maschine oder sonstwo praktischen Anschauungsunterricht zu nehmen, der ein eindrucksvolles Bild über die Gewinnung von Rohstoffen und deren Verarbeitung zum fertigen Erzeugnis usw. vermittelt, wie es auf keine andere Art besser geschehen könnte.

Das Programm für Juli sieht fünf solche Wirtschaftskundliche Fahrten, die durch das Gaugebiet Württemberg-Hohenlohe gehen, vor. Eine genaue Beschreibung der ein-

Stadt und Land haben Vertrauen zu uns. Illustration showing various scenes of daily life and industry.

Kreispartei Nagold

Wir sind Geschäftsstelle der Öffentlichen Bau- und Sparkasse Württemberg in Stuttgart, die schon mehr als die Hälfte ihrer Sparer zugeweiht hat. Prospekte oder persönl. Beratung unverbindlich.

seiner Fahrt geht aus den Gesamtplanen hervor, die bei der Gesamtplanung der DAF, Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung, Stuttgart-R, Rotesfeldstr. 2a, gegen Einzahlung von 10 RM, oder bei den Kreisverwaltungen erhältlich sind.

Fahrplanprogramm für Juli 1936

Textil: Von der Faser bis zum Kleide. 22. bis 18. Juli: Stuttgart - Eindelstingen - Eberndorf - Denbach - Mergelstetten - Heidenheim - Reckartshausen - Weinsberg - Bönnigheim - Bietigheim - Stuttgart.

Bau: Des Führers Straßen durchziehen das Schwabenland. 12. bis 18. Juli: Stuttgart - Cannstatt - Mühlhausen - Mühlhausen - Gillingen - Denkendorf - Gröningen - Ulm - Blaubeuren - Tübingen - Nagold - Girsau - Pörschingen - Kaulbrunn - Leonberg - Arenal - Stuttgart.

Eisen und Metall: Metallwerkstoffe durch Württemberg. 12. bis 18. Juli: Stuttgart - Untertürkheim - Geislingen - Tübingen - Ravensburg - Friedrichshafen - Schwenningen - Gedingen - Tübingen - Stuttgart.

Holz: Württemberg Holzverarbeitung. 19. bis 24. Juli: Stuttgart - Böblingen - Herrenberg - Nagold - Albstadt - Freudenstadt - Schramberg - Spaichingen - Sigmaringen - Mengen - Saulgau - Biberach - Immendingen - Gammertingen - Ulm - Geislingen - Blaubeuren - Kirchheim - Untertürkheim - Ludwigsburg - Stuttgart.

Papier: Württemberg Papierindustrie. 26. bis 31. Juli: Stuttgart - Reutlingen - Tübingen - Sigmaringen - Eber - Urach - Dettingen - Wehingen - Stuttgart.

Den Teilnehmern ist jegliche Sorge wegen Unterkunft und Verpflegung an den verschiedenen Orten abgenommen. Sie befinden sich in der Obhut der Deutschen Arbeitsfront, die für alle auf das Beste sorgt. Die Kosten für die Teilnahme betragen durchschnittlich RM. 35,- für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung.

Der älteste Einwohner gestorben

Freudenstadt. Am Mittwoch ist der älteste Freudenstädter Bürger, Georg Eckert, Fuhrmann im Alter von 88 Jahren gestorben. Er wurde am 30. Januar 1848 geboren. Der älteste Freudenstädter Bürger ist nunmehr der am 13. März 1848 geborene Privatier Georg Jägle. Nach alter als er aber ist Frau Karoline Clausen geb. Müller, die am 18. Oktober 1842 geboren und mit ihren 94 Jahren die älteste Einwohnerin Freudenstadt überhaupt ist.

10 Jahre Schwarzwald-Wasserwerk

Calw. Heute sind es 10 Jahre, daß von fortschrittlichen denkwürdigen Männern der Plan einer Wasserwerkung für die wasserarme Hochfläche des Waldes gefaßt wurde. Regierungsrat Götter, ehem. Leiter des Oberamts Calw, Altschulrat Müller in Neubulach und Altschulrat Krey in Albstadt dürften das Verdienst in Anspruch nehmen, die Schwarzwald-Wasserwerkung gegründet zu haben. Die großartige Planung stammt von Oberbaumeister v. Chermann in Stuttgart. Im Jahre 1896 wurde von 11 Gemeinden unter dem Namen „Gemeindeverband der Schwarzwaldwasserwerkung“ der Bauentscheidungsbeschluß gefaßt. Der Bau wurde im Jahre 1897 in Angriff genommen und im Jahre 1898 fertiggestellt. 7 Kilometer oberhalb Wildbad, wo sich der Rälberbach mit der großen Enz vereinigt, wurde im Jahre 1898 die gesamte Anlage in Betrieb genommen. Von hier aus wird das Wasser einer großen Quelle, die in einer Höhe von 510 Metern entspringt und ganz in der Nähe liegt, auf die Höhe gepumpt. Die Quelle liefert in der Sekunde durchschnittlich 20 Liter stilles Wasser. Auf der Hochfläche bei Hünenberg liegt der 1280 Kubikmeter Wasser fassende Hauptbehälter. Tag für Tag wird ihm etwa 1 Million Liter Wasser zugeführt. Das rauschende Wasser der Enz wird in einer 700 Millimeter weiten und 1000 Meter langen eisernen Röhrenleitung zur Pumpstation geleitet und muß dort die mächtigen Turbinen, welche die Pumpen treiben, in Bewegung setzen. Der Hauptbehälter liegt so hoch, daß er alle Sammelbehälter von 30 bis 160 Kubikmeter Inhalt speisen kann. In drei Hauptsträngen, die sich wieder verzweigen, wird das Wasser 51 Ortschaften mit

mehr als 10 000 Einwohnern zugeführt. Schon 1903 betrug die Rohlänge der Leitungen 193 Kilometer, das ist die Strecke Nagold - Rülberg, bei einem Kostenaufwand von 1 287 000 Reichsmark. Der Kreis Calw stellt innerhalb der Versorgungsgruppe 25 Gemeinden, Nagold 10, Reutenbach 9 und Freudenstadt eine. Wie wir erfahren, plant die Schwarzwaldwasserwerkung im Jahre 1938, den Tag der 40jährigen Wiederkehr der Inbetriebnahme mit einer Jubiläumssfeier zu begehen.

Letzte Nachrichten

Schweres Verkehrsunfall in Köln

Köln. In den frühen Morgenstunden des Freitag ereignete sich auf dem Niederländer Ufer in Köln ein Verkehrsunfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen stieß mit einem Vorderwagen gegen den Rand des Bürgersteiges und überschlug sich. Die Insassen des Wagens, zwei Männer und zwei Mädchen wurden schwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Führer des Wagens, sein Begleiter und eines der Mädchen bald darauf gestorben. Das zweite Mädchen liegt mit einem Schädelbruch und inneren Verletzungen sehr schwer darnieder.

Wie die Ermittlungen der Polizei ergaben, waren die beiden männlichen Insassen des Wagens betrunken.

Dampfer zerstoß an der Wiener Reichsbrücke 24 Personen getötet, 7 Tote

Wien. Der Passagierdampfer „Wien“ ist Donnerstag nachmittag gegen 1.30 Uhr auf der Donau mit voller Fahrt von Strömung und Maschine gegen einen Pfeiler der im Umbau befindlichen Reichsbrücke gerannt. Unter furchtbarem Krachen zerbarst das Schiff in Trümmer und war nach wenigen Minuten unter der Wasserberührung verschwunden. Die Mehrzahl der Besatzung sprang noch rechtzeitig über Bord und konnte gerettet werden.

Nach amtlichen Feststellungen hat das Schiffsunglück 7 Opfer gefordert. Diese sieben Personen werden vernichtet und es gilt als sicher, daß sie unter dem Deck des Schiffes eingeschlossen sind. Nach den Verleihen wird gefaßt, der Schiffsverkehr ist zur Zeit eingestellt, da das Brand der gelauteten „Wien“ die Fahrtrasse teilweise sperrt.

USSR - Basis der Weltrevolution!

rp. Warschau, 11. Juni.

Die Moskauer Presse veröffentlichte eine Entschließung des Moskauer Aktionsausschusses der kommunistischen Partei, die an Stalin gerichtet ist; in ihr heißt es, obwohl die Einzelheiten zum Entwurf der neuen Verfassung Sowjetrußlands noch nicht bekannt

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 11. Juni

Kauftrieb: 5 Ochsen, 15 Bullen, 40 Rinder, 11 Färren, 180 Rälber, 1116 Schweine, 1 Schaf

Table with columns for animal types (Ochsen, Färren, Rälber, Bullen, Schweine) and their respective prices and quantities.

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Markterwerb: Großvieh zugeleitet, Rälber ruhig, Schweine zugeleitet. Stuttgarter Fleischmarkt, Rälber b) 115-120, c) 112-115; Hammel b) 90; Schweine b) 74; Sped 75-78.

Die Welt in wenigen Zeilen. Der Luftfahrtfachverständige der „Morningpost“ meldet, daß vier neue viermotorige Flugzeuge von der British Airways Ltd. für den Dienst London - Stockholm bestellt und Ende des Monats eingesetzt werden sollen.

Die Welt in wenigen Zeilen

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Am Tage der Beisetzung des Reichstathalters und Gauleiters Goepfer in Dessau im Oktober vorigen Jahres fuhr bekanntlich ein Triebwagen der Dessau - Wörlitzer Eisenbahn mit zwei Anhängern auf einer Brücke in die Menschenmassen hinein, die zu den Beisetzungsfestlichkeiten strömten. Dabei wurden zwei Personen getötet und 8 mehr oder minder schwer verletzt. Der Führer des Triebwagens, Walter Schmidt aus Wörlitz, hatte sich nun wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten und wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Sammlungen am 13./14. Juni

Berlin, 11. Juni. Der Reichsinnenminister hat für den 13. und 14. Juni Haus- und Strohsammlungen dem Deutschen Roten Kreuz, der Inneren Mission und dem Caritasverband genehmigt.

Für Rettung aus Gefahr

Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlass vom 14. Mai 1936 verliehen: a) die Rettungsmedaille am Bande: dem Schüler Werner Dowidat in Gera, dem Kaufmann Bruno Geisler in Breslau; b) die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr: dem Versicherungsbekleideten Erich Bendig in Königsberg/Pr., dem Ziegeleiarbeiter Rud. Büchel in Sachsa, Rb. Vignitz, dem Forstlehrer Robert Engelberger in Heppingen, dem Unteroffizier Billy Kiehn in Döberitz, der Verkäuferin Elisabeth Kitzke in Ueberrig, Kreis Trebitz, dem Kraftwagenführer Rudolf Kraumann in Halle a. S., dem Schüler Billy Jähler in Joidau.

Viehmärkte, Dornhan: Rinder 220 bis 300, fruchtige Ralbinen 520-620, Rülbe 500 bis 560 RM. - Mehrstette: Färren 310-340, Rülbe 350-400, Ralbinen 480 bis 500, Jungvieh 250-300 RM. - Schömburg: Rülbe 200-380, Ralbinen 450-650, Jungtier 150-300 RM. - Wärlitz: a. G.: 1 Paar Ochsen 1280, 1 Paar Schafftiere 775, 1 Rälbertuh 400, fruchtige Ralbin 565, Rind 245, Einstellrind 310 RM.

Schweinemärkte, Dornhan: Milchschweine 25-31 RM. - Geringem Milchschweine 23-29 RM. - Mehrstette: Milchschweine 18-30. - Gaidorf: Milchschweine 26-35 RM. - Rülbe: Milchschweine 135-160. - Schömburg: Milchschweine 26-30 RM. - Schömburg: Milchschweine 20-28 RM. - Urach: Milchschweine 25-33 RM.

Erzeugergroßmarkt Weisheim vom 11. 6. Zufuhr: 60 Ztr. Rülben, 20 Kilogramm Erdbeeren, 100 Kilogramm grüne Stachelbeeren. Alles verkauft. Handel: Erdbeeren 80-90 Pfg., grüne Stachelbeeren 26-30 Pfennig, alles je Kilogramm.

Beerenmarkt in Weidenheim. Der erste Beerenmarkt war trotz schlechten Wetters gut besucht sowie gut besucht. Angekauft wurden nur schöne, gesunde Erdbeeren, das Pfund zu 46 Pfg. Rülben waren nicht vorhanden.

Gmünd Württ. Edelmetallpreise v. 11. Juni. Feinsilber-Grundpreis 41.80, Feingold-Verkaufspreis 2840 RM. je Kg., Reuplatin 3.60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Forchheimer Edelmetallpreise v. 11. Juni. Gold 2840, Silber 41.80-43.60 je Kg., Reuplatin 3.60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Devisen vom 11. Juni 1936

Table with columns for countries (Ägypten, Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Kanada, Dänemark, Dänisch, England, Island, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Island, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Kuba, Österreich, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay, V. Staaten von Amerika) and their exchange rates.

Voraussetzliche Witterung: Schwache, vom West schwanfende Winde, vielfach bewölkt, stellenweise aber auch aufhellend, zeitweise etwas schneidig und leicht gewitterig, einzelne, zum Teil nur örtlich auftretende Regenschauer.

Verlag: Der Gesellschafter G.m.b.H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaifer (Inhaber: Karl Jaifer), Nagold, Hauptstraße 11, und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold. Zur Zeit 18. Preisliste Nr. 5 gültig. D. N. V. 1936: 2604.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Tonfilm-Theater NAGOLD Rakoczy-Marsch. Freitag 8.15 Uhr. mit Camilla Horn und Gustav Fröhlich. Wunderbare Naturaufnahmen von der Pusta, 4 1/2 mittelgroße Musik, spannende Handlung, versch. Weisprogramme.

Unregelmäßiger Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, Magen-, Leber-, u. Gallenbeschwerden, Unlustgefühle, Blähung, u. frühzeitigem Altern. behält regelmäßig Gebrauch der rein pflanzl. -schädlichen Sani Drops.

Sommer-Sprossen. verschwinden sicher u. schnell durch Frucht-Schwannentee. Ein jugendfrisch, Gesichts durch Schönheitswasser Aphrodit. Vorstadtrog. W. Letsche.

von Klosterlabor, Alpbach, Schwyz. Sie werden dadurch leistungs-fähiger, fröhlicher u. gesünder. 30 St. Pckg. 1.50; 60 St. Pckg. 75; 300 St. Pckg. RM 10.-. Zu haben in Ihrer Apotheke oder These Drogerie.

Wildberg. Verkauf am Samstag, den 13. Juni nachm. 1 Uhr einen Wurf schöne Milchschweine. Fr. Aug. Weik 1028.

Arterienverkalkung. hohen Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen- Darmstörung, Nieren-, Blasenleiden, vorzeitige Alterserscheinungen, Stoffwechsellabeln werden beugen Sie vor durch: Knoblauch-Beeren. „Immer Jünger“ Geschmack- und geruchlos. Monatspackung M. 1.-. Zu haben: W. Letsche, Vorstadtrog. 27.

Hairoil im Gießwasser bringt alle Toptflanzen zurschönsten Entfallung. Best in Mainz in Deutschland. Hainke & Hainke, Mainz.

Haarausfall. Schuppen, Haartropf beseitigt Dr. Erls's Bronnengel. Niederlage: Stadtdrogerie S. Schöne.

Eine hochtrachtige Ralbin u. eine 20 Woch. trachtige Kuh. verkauft am Samstag nachm. 2 Uhr Friedr. Engelhardt Hattenbach 1027.

Nunmehr vorrätig als Sonderdruck aus der Zeitschrift „Der Burgwart“ ist der Bericht über die Grabungen auf Hohen-Nagold im Sommer 1932 und 1933 von Felix Schuster, Professor und Bauart in Stuttgart.

Mit 7 Bildern und einem Lageplan zu 35 Pfg. bei G. W. Jaifer - Nagold. Allen Schlossbergbesuchern und Wanderfreunden bestens empfohlen!

Bei günstiger Witterung Große Einzelbeleuchtung in Wildbad am Samstag, den 13. Juni. Zahlreiche Omnibus-Senderfahrten zur Einzelbeleuchtung.

Aufruf zum Rotkreuztag. Das Deutsche Rote Kreuz hat die Mitwirkung im amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht im Krieg und bei öffentlichen Notständen zu leisten und vorzubereiten. Alle in ihm organisierten deutschen Männer und Frauen sehen ihre Kräfte in vaterländischer Gesinnung zu selbstlosem Dienst für die deutsche Volksgemeinschaft ein. Den Hauptertrag für die Rotkreuz-Arbeit des ganzen Jahres soll die Haus- und Straßensammlung am Samstag und Sonntag den 13. und 14. Juni abgeben. Drum, Volksgenossen in Stadt und Kreis Nagold, trage auch von Euch ein jeder durch eine seiner Leistungsfähigkeit angemessene Spende dazu bei, daß das Rote Kreuz die für seine wichtige und wertvolle, durch die Schaffung des neuen Heeres noch gesteigerte und vermehrte Arbeit so nötigen Geldmittel erhält! Nagold, den 11. Juni 1936. Der Kreisvertreter des Deutschen Roten Kreuzes: Landrat Dr. Lauffer. Der Kreisleiter der ASDR: F. H. Böhner, M. d. R.

Schluß mit der Rassenchande

Von Staatsanwalt Dr. M. Kühnle, Leiter der Justizprokuratorie Stuttgart

Die Sünde wider Blut und Rasse ist die Lebensünde dieser Welt und das Ende einer sich selbst ergebenden Menschheit. Dieses Führerwort verleiht einer Erkenntnis Ausdruck, die Allgemeingut aller Völker der Welt werden müßte. Denn nur dann, wenn die Völker aus dieser Erkenntnis die letzten Schlußfolgerungen ziehen, werden sie ihr in sich selbst verankertes Leben auf die Dauer zu führen in der Lage sein.

Für das deutsche Volk hat seine nationalsozialistische Staatsführung in dieser Richtung die notwendig erscheinenden Konsequenzen gezogen: am 15. September 1935 zu Nürnberg, am Reichsparteitag der Freiheit, durch die „Nürnberger Gesetze“. Diese Gesetze, voran das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre, sind von fundamentaler Bedeutung für das künftige geschichtliche Leben des deutschen Volkes. Ihnen liegt das durch nichts zu erschütternde Wissen zugrunde, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist, und in ihnen spiegelt sich der unbeugsame Wille der deutschen Staatsführung wider, die deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern.

Inbesondere das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre soll die blutmäßigen Grundlagen des deutschen, völkischen Lebens und damit den Bestand der artgleichen Gemeinschaft des deutschen Volkes für immer garantieren. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß dieses Gesetz, durch welches die Eheschließungen wie auch der außereheliche Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder arderwandten Blutes verboten wurden, wesentlich dazu beigetragen hat, das deutsche Volk über die Bedeutung der Rasse für Ehe und Familie und damit für Staat und Volk nachdrücklichst aufzuklären. Und dennoch muß man täglich die Erfahrung machen, daß trotz der Nürnberger Gesetze sich immer wieder Fälle von Rassenchande ereignen. Dies, obwohl der gesamte deutsche Propagandaapparat ununterbrochen aufklärend und warnend wirkt und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre Rassenchande mit Gefängnis- oder Zuchthausstrafe bedroht und die deutschen Gerichte dementsprechend schon schwere Strafen gegen Rassenchänder verhängt haben.

Und trotzdem geben die bestehenden Gesetze meines Erachtens die Möglichkeit, den Kampf gegen die Rassenchande erfolgreich zu führen. Es ist nur nötig, daß die deutschen Gerichte die Rassenchänder, gleichgültig, ob es sich um Juden oder um ardervergeffene deutsche Männer handelt, mit der schwerstmöglichen Strafe der Zuchthausstrafe, belegen. Dies ist aber nach den getroffenen Feststellungen bislang nur in der kleineren Zahl der Fälle geschehen. In vielen Fällen mag den betreffenden Strafurteilen die richterliche Überzeugung zugrunde gelegen haben, der erste Zeit nach Inkrafttreten des Blutschandengesetzes Milde in der Erwartung walten lassen zu sollen, daß Rassenchande künftig nicht mehr getrieben werde. Nachdem jedoch nunmehr seit Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre viele Monate vergangen sind und die Gesamtheit des deutschen Volkes die Notwendigkeit der Verwirklichung des nationalsozialistischen Rassegedankens als von entscheidender Bedeutung für das Leben des deutschen Volkes erkannt hat, Rassenchande aber allenthalben noch getrieben wird, ist es heute und in der Zukunft eine Selbstverständlichkeit für die deut-

chen Gerichte, daß sie die Rassenchande als das bewerten, was sie ist: nämlich als gemeinen Volksverrat, wenn sie ein Deutscher begeht, und als gemeinstes und dem deutschen Volke letzten Endes schädlichstes Verbrechen, wenn Juden sich ihr schuldig machen.

Die Strafverfolgungsbehörden und die Gerichte sind jedoch allein nicht in der Lage, von sich aus der Rassenchande ein für allemal ein Ende zu setzen. Sie bedürfen in ihrem Kampfe gegen die Rassenchande der Mitarbeit aller deutschen Volksgenossen, denn deren nationale Pflicht ist es, sich mit ihrer ganzen Kraft dafür einzusetzen, daß alle Glieder der deutschen Volksgemeinschaft mit dem nationalsozialistischen Rassegedanken vertraut gemacht und mit dem Glauben an ihn erfüllt werden. Diese Arbeit, hart und schwer, kann nicht oberflächlich geleistet werden; sie verlangt von Mann und Frau unermüdeliches Können, ist jedoch an ihrem späteren Erfolge gemessen eine herrliche deutsche Aufgabe. Insbesondere der deutschen Frau muß es höchsten Stolz verleihen, in diesem Kampfe mit ganzem Herzen mitgekämpft und den späteren Endsieg miterfodeten zu haben. Es muß und wird für unser Volk die Zeit kommen, die artvergeffene deutsche Frauen und Männer und damit den Schandfleck „Rassenchande“ nicht mehr kennt!

Wie wir die Arbeitsbeschaffung finanzieren

Die Rede des Leipziger Oberbürgermeisters Gerdeler auf dem Internationalen Gemeindefongreß

Berlin, 10. Juni.

Ueber die Finanzierung der deutschen Arbeitsbeschaffungsmassnahmen seit der Machtübergreifung berichtete auf dem Internationalen Gemeindefongreß ausführlich der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gerdeler: Die Kosten werden aus laufenden Einnahmen, durch Anleihen und durch kurzfristige Kredite bestritten. Ein Teil endlich ist durch die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit aufgebracht worden. Im Rahmen des Reichshaushalts sind 1135 Millionen Reichsmark bereitgestellt worden, die Ende 1934 fast rellös vergeben waren, 140 Millionen sind durch die freiwilligen Spenden gedeckt. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hat für die Finanzierung der wertschöpfenden Arbeitslosenfürsorge 1933/35 fast zwei Milliarden ausgegeben.

Bei der Ausdehnung der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen konnten die Mittel nicht mehr durch die Haushalte gestellt werden. Die dazu notwendigen langfristigen Kredite waren auf dem Kapitalmarkt nur begrenzt zu beschaffen. Es sind daher neue Wege eingeschlagen worden. Zunächst durch den Vortritt auf künstliche Einnahmen, der kurzfristig durch Wechsel erfolgte. Die Vorbekämpfung beträgt für 1933 160, 1934 741, 1935 985, 1936 1919, 1937 914, 1938 909 Millionen.

In Verantwortung der von Prof. Hiltun aufgestellten Fragen erklärte Dr. Gerdeler u. a.: Wir stehen in der Welt vor großen Entscheidungen. Entweder wird auf der Grundlage sicherer Währungen und ihrer Abstimmung aufeinander und durch Verzicht auf einseitige Abänderung die unerlässliche Voraussetzung für eine Gesundung und Belebung des Güterauswechsels in der Welt geschaffen; dann kann jedes Volk seine besten geistigen, körperlichen und sittlichen Eigenschaften ausnützen und die allgemeine Gütererzeugung wird so billia wie möglich sein oder man will oder kann die Größtligkeit, die nun einmal zu einem solchen Entschlusse gehört, nicht aufbringen. Dann bleibt auf die Dauer nichts übrig, als die Arbeitslosigkeit wieder zu beseitigen. Es würde nur nützlich erscheinen, wenn auch



Ein Gartenfest beim Regus

Haile Selassie und seine Tochter luden in Wimbledon zahlreiche Damen der englischen Gesellschaft und die Vertreterinnen von 32 englischen Frauenorganisationen zu einem Gartenfest ein. Bekanntlich hat die italienische Regierung gegen diese Empfänge des Regus auf englischem Boden Protest erhoben.

dieser Kongreß von Gemeinden, die ja letzten Endes von den Auswirkungen wirtschaftlicher und sozialer Erschütterungen immer zuerst betroffen werden, diese Erkenntnis vertiefen würde, wenn er den Willen zur Zusammenarbeit stärken würde. Diese Zusammenarbeit muß die natürlichen Grundlagen eines lebendigen Leistungs-austausches wiederherstellen. Das deutsche Volk ist, wie der Führer und Reichskanzler wiederholt feierlich verkündete, aus innerster Ueberzeugung zu einer solchen Gemeinschaftsarbeit bereit.

SA-Aufmarsch in Spaichingen

Sonntagabend der Standarte 119 auf dem Klippeneck

Stuttgart, 10. Juni.

Einen großen Tag wird Spaichingen am Sonntag, 21. Juni, erleben. Mit klingendem Spiel zieht an diesem Tag des Sommeranfangs die gesamte Standarte 119 in die Kreisstadt am Rande der schwäbischen Alb ein und wird mit den dortigen SA-Männern und der Einwohnerchaft frohe Stunden in Kameradschaft und Verbundenheit verbringen. Bereits am Samstagnachmittag zwischen 3 und 4 Uhr werden die Männer der Standarte in zwei Sonderzügen von Stuttgart über Oberndorf, Rotweil nach Spaichingen fahren. Sofort nach der Ankunft in Aldingen und Spaichingen erfolgt der Aufstieg nach dem etwa 950 Meter hohen Klippeneck.

Weit reicht von dort der Blick über die Saar zum Schwarzwald und hinüber bis zu den Alpen. Auf einer weiten Wiese in dieser lustigen Höhe wird alsdann gezellet und fröhliches Bivak bezogen. Inmitten des Lagers ersteht der hohe Flaggenmast. Zur feierlichen Flaggenparade wird die ganze Standarte angetreten sein. Dann aber läßt ein stimmungsvoller Volksfestbetrieb die Kameraden mit all den aus den umliegenden Dörfern herbeigeströmten Anwohnern einen Abend voll Frohsinn und Laune ver-

bringen. Zur Mitternachtsstunde steht die Standarte im großen Biered um den Flaggenmast angetreten. Deutsche Jugend feiert auf den Höhen der Heimat das Fest der Sommerjohannewende. Sodann werden die Kameraden aus dem Runde ihres Standartenführers über den heiligen Brauch der Sonnenwendfeier hören. Weiter wird ein Vertreter der Gauleitung sprechen.

Nach dem Abzelen marschieren die Standarte hinunter nach Denzingen. Dort stehen große Wasserboische zum Waschen bereit, da oben auf der Höhe das reinigende Rahe eine seltene Angelegenheit ist. Auf dem freien Platz vor dem Rathaus hört alsdann die Standarte um 10 Uhr die durch den Rundfunk übertragene Rede des Gruppenführers Lubin. Nach Schluß der Rede marschieren die SA-Männer nach Spaichingen, machen einen Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt, wobei der Standartenführer auf dem alten Marktplatz den Vortritt abnimmt. Ueber 2000 SA-Kameraden freuen sich, wieder einmal für bald zwei Tage auf großer Fahrt sein zu dürfen.

Der Ministerpräsident im Neutlinger Technikum

Neutlingen, 10. Juni. Am Mittwoch ist Ministerpräsident Mergenthaler in Begleitung von Ministerialrat Bauer und Oberregierungsrat Dr. Drück zu einer Besichtigung des Staatlichen Technikums für Textilindustrie in Neutlingen eingetroffen. Er wurde von Direktor Krautner begrüßt und anschließend durch die verschiedenen Abteilungen des Technikums geführt. An die Besichtigung schloß sich eine Rundgebung im Rechenaal der Spinnereiabteilung an, in der Ministerpräsident Mergenthaler, Direktor Krautner und der Vorsitzende des Arbeitsausschusses des Betriebsvereins in Anwesenheit der Ehrengäste des Arbeitsausschusses des Betriebsvereins, des gesamten Lehrkörpers, der Beamten und Angestellten und der Betriebsgehilfschaft des Instituts sowie der Studentenschaft Ansprachen hielten.



Italienischer Preis für Leni Riefenstahl

Während eines Empfanges in der Botschaft überreichte der Berliner italienische Botschafter Attilio Leni Riefenstahl den Großen Preis, der ihr auf dem Internationalen Filmtongreß in Venedig vom italienischen Reichsfilminstitut Luce für den Parteitagsfilm „Triumph des Willens“ verliehen worden war. Der Preis besteht aus einer Bronzetafel mit Widmung und wird von zwei großen Adlern aus schwarzem Marmor getragen. Von links nach rechts: die Tochter des Duce und Gattin des italienischen Propagandaministers, Gräfin Elana, Botschafter Attilio, Leni Riefenstahl und Reichsminister Dr. Goebbels. (Presse-Photo, W.)



v. Seede in London

Generaloberst von Seede, der zur Zeit zur Teilnahme an einer Tagung des deutsch-britisch-französischen Ausschusses der Internationalen Kriegsärzterfürsorge in London weilte, legte am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. (Scherl-Bilderdienst, W.)

Witterung: ...
m.b.S. Nagold...
ag...
Sonntag...
AG...
W. d. R.



Mit dem Schulheimsschiff „Jans Schemm“

Fahren 57 Heilbronner Schüler zur Loreley
 Heilbronn, 10. Juni. Das Schulheimsschiff „Jans Schemm“, das den Namen seines Schöpfers trägt, ist auf seiner Fahrt von Regensburg, Ingolstadt, Nürnberg, Würzburg, Mainz herkommend, in Heilbronn eingetroffen. Es nimmt von hier 57 Schüler in höchstögiger Fahrt bis zur Loreley mit, von wo es seinen Weg weiter den Rhein hinab fährt, und durch die norddeutschen Häfen nach Berlin zu den Olympischen Spielen. Das 30 Meter lange und 4,4 Meter breite Schiff bietet für 200 Personen samt Gepäck Raum, so daß die 57 Schüler genug Platz haben, um sich zu tummeln.

Unter starker Beteiligung von Eltern, Mitschülern und sonstigen Zuschauern, auch Gaunantsleiter Huber war gekommen, fuhr am Mittwochsabend das Schulheimsschiff mit 57 Heilbronner Knaben der 7. Klasse aller Schulstufen ab. Nach der Schiffsbesichtigung durch die Eltern bezeichnete Schiffsführer Grelach in einer Ansprache als Ziel und Zweck der Fahrt, deutsche Landschaft kennen- und liebenzulernen und Gemeinschaft zu pflegen. Oberbürgermeister Gullig überreichte zum Zeichen des Dankes ein Bild vom Rathaus. Unter den Klängen des Liedes „Mach i denn, mach i denn zum Städtele naus“, das die Arbeitsdienstkapelle intonierte, setzte sich das Schiff in Bewegung. Beglücktem stimmten die glücklichen Schüler ein und freudigen Segens winkten sie hinüber zum Ufer.

Dreieinhalb Jahre Gefängnis beantragt

Vor der Urteilsverkündung im Ulmer Bankrott-Prozess

Am 10. Juni. In der Dienstag-Verhandlung des Prozesses wegen betrügerischen Bankrotts setzte der Sachverständige Wirtschaftsprüfer Garter-Stuttgart, seinen Bericht fort. Es ist festzustellen, daß gleichzeitig zwei verschiedene Bilanzen gefertigt wurden. Die Differenz zwischen der einen als Gewinn- und der anderen als Verlustbilanz betrug immer durchschnittlich gegen eine Million Mark. Immer wieder wurden auf unzulässige Weise Zinsen auf Darlehen aktiviert. Das Konto Kofentals-Berlin hier so auf 433.000 RM. Die Verkaufskonten dieses Büros erreichten in einem Jahr die unglückliche Summe von 200.000 RM.

In einem ganz traurigen Verhältnis steht ferner, wie Garter ausführte, die Tatsache, daß von 1925 an bis zum Schluß der Gesamtanhang samt Untoten über 17 Millionen RM, der Verkaufsumsatz nur 10 Millionen betrug. Der Aufwand für den Einkauf betrug neun Millionen, der Verkaufserlös 10,7 Millionen RM. Daraus errechnet sich ein Rohgewinn von 15 Prozent, von dem allein Berlin 13 Prozent verschluckte. Der Verbrauch von 390.600 RM in fünf Jahren ist zu hoch. Der Sachverständige kam zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte Maier bei einigermaßen gutem Willen die Fehler, die in seinem Geschäft gemacht wurden, leicht hätte feststellen können. Er hätte sich sagen müssen, daß ein Aufbau unter solchen Verhältnissen unmöglich ist und hätte mindestens im Jahre 1929 Schluß machen sollen, dann wäre viel Unheil für ihn und für andere verhütet worden.

Zum Konto Umsatz stellte der Sachverständige fest, daß der Umsatz dieses Kontos größer war, als der Gesamtverkaufsumsatz der Firma. Hier wurden über 12 Millionen umgesetzt. Der Vorstehende sah das Ergebnis der Untersuchung des Sachverständigen dahin zusammen: Die Buchführung entsprach weder im Anfang noch zum Schluß dem, was man von einer ordentlichen Kaufmänn-

lichen Buchführung verlangt. Die Bilanzen waren unrichtig und wurden gefälscht. Die Fabrikwerte wurden zu hoch eingestellt. Das trifft besonders auch bei den Fabrikgebäuden zu und bei den Grundschuldentnahmen. Patente wurden gewertet, die gar nicht angemeldet waren, der Privatverwand war zu hoch. Die Zinsen wurden in unzulässiger Weise aktiviert. Die Bücher waren in einem Zustand, der eine Bilanzanstellung gar nicht möglich machte.

Die Anklage führte Staatsanwalt Dr. Ernst. In dreieinhalbstündigem Vortrag behandelte er nochmals die einzelnen Straftatbestände und hob deren Schwere vom Standpunkt der Anklage aus hervor. Die Strafanträge lauteten bei dem Angeklagten Maier wegen eines Verbrechens des betrügerischen Bankrotts in Lateinzeit mit einem Vergehen des einfachen Bankrotts und einem Verbrechen des fortgesetzten Betrugs auf drei Jahre Gefängnis und wegen des Betrugs im Falle Schröder auf zehn Monate Gefängnis, aus denen eine Gesamt-

strafe von drei Jahren sechs Monaten zu bilden wäre. Für den Angeklagten Maier beantragte er wegen Beihilfe zu betrügerischem Bankrott und wegen Betrugs zwei Jahre Gefängnis. Als Strafmittel wurde bei Maier hervorgehoben sein Optimismus, seine Zwangslage, in die er hineingekommen ist und die Tatsache, daß die Gewerbebank nicht geschädigt sei. Beide Angeklagte sind nicht vorbestraft.

Der NSB.-Walter Müller

Ein Stückchen Käse, ein Kapitel von Pflicht und Dank

Der NSB.-Walter Müller weiß bei der Familie Bäuerle, er hat die schöne Aufgabe, die Familienmitglieder über die vorgelegenen Hilfsmaßnahmen der NSB. zu unterrichten. Am gläubigsten schauen die beiden Kinder zum NSB.-Onkel empor; denn die letzte Weihnachtsbescherung der NSB. ist noch in

ihrer lebhaften Erinnerung. Die Eltern jedoch sind ungläubig zurückhaltend. „Es ist mitunter keine leichte Aufgabe, die Bescherung zu spielen“, denkt NSB.-Walter Müller, aber er hat die Pflicht, die vom Sozialorg mitgenommenen Menschen aus ihrer Abgestumptheit herauszureißen, selbst wenn sie zuerst der guten Tat schlechten Willen entgegenbringen.

Vater Bäuerle ist seit sieben Jahren erwerbslos; er ist arbeits- und berufslos geworden. Zwar hatte er in den letzten zwei Jahren wiederholt Stellung gefunden, doch mußte er wieder ausscheiden, weil er den technischen Fortschritten seines Berufes nicht mehr gewachsen war. Die Mutter ist abgeradert und vergrämt. Die Wohnung zeigt Spuren der Verwahrlosung. Die guten Möbel sind längst veräußert, und was nicht zu verkaufen war, ist bei bitterster Kälte in den Ofen gewandert. Als der NSB.-Walter ihnen erklärt, daß die Mutter den Sommer über fort soll in ein Müttererholungsheim der NSB., mault sich Ablehnung auf ihrem Gesicht. „Was soll mit den Kindern werden?“ fragt die besorgte Mutter. „Geh Herr Müller antworten kann, wirkt der Vater sein „ausgeschloffen“ hin.

„Geh mich ich Arbeit haben, dann kann ich selbst für meine Familie sorgen!“ „So geht es nicht, Herr Bäuerle“, wendet der NSB.-Walter ein. Doch Herrn Bäuerles „starke Seite“ ist das Kritikfaktum geworden; er weiß alles besser, er will sich in seine Familienangelegenheiten nicht dreinmischen lassen, er hat seine eigenen Pläne. Geduldig läßt der NSB.-Walter die Kritikfreudigkeit des Familienvaters ausklingen. Ein paar sachliche Fragen aus dem Munde des Vaters lassen ihn verstummen. Er muß einsehen, daß er nicht mehr der Jüngste ist und daß seiner Einschaltung in den Arbeitsprozeß große Schwierigkeiten entgegenstehen. Herr Müller von der NSB. macht ihm klar, daß die Wiedereinführung des Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß von Dauer sein soll, damit das von der NSB. besetzte Land nach kurzer Zeit nicht wieder von neuem beginnt. Die NSB. will dafür sorgen, daß Herr Bäuerle zur Ergründung eines anderen Berufes umgeschult wird.

„Und was wird aus meiner Frau und den Kindern?“ ist die Frage. „Geh, Geh, Geh, Geh“, antwortet ihm freundlich der NSB.-Walter, „nun kommen wir auf den Ausgangspunkt zurück! Ihre Frau verläßt ein wir in ein Müttererholungsheim der NSB., damit sie sich gründlich erholen kann. Körperlich und seelisch ein neuer Mensch wird.“

„Ohne die Kinder?“ wirkt die Frau jaghaft ein. „Jawohl, ohne die Kinder; Sie sollen ohne Alltagsorgen, ohne arbeiten zu müssen, mit freundlichen Volksgenossinnen zusammen, glückliche Wochen verleben. Sie werden in einer schönen Gegend herrliche Ausflüge machen und als erholt, froher Mensch wieder heimkehren.“ Frau Bäuerle vermag das alles nicht zu lassen; sie stottert unverständliche Worte. „Ich sehe“, sagt Herr Müller, „Sie schauen besorgt auf Ihre Kinder. Seien Sie ohne Sorge! Die Kinder kommen in einen NSB.-Kindergarten. Morgen früh um neun Uhr hole ich Sie ab, und dann gehen wir zusammen in den Kindergarten, damit Sie sich selbst überzeugen können, wie schön es Ihre Kinder dort haben werden!“

„Können wir nicht erst übermorgen dorthin gehen?“, wendet Frau Bäuerle ein. „Ich muß den Kindern noch ein paar Kleider waschen und flicken.“ Wird alles von der NSB. besorgt; übermorgen sitzen Sie bereits im Zug nach Schlesien!“ „Aber so schnell geht das doch gar nicht!“ meint Vater Bäuerle mit einem Rest von Widerstandsgest. „Sie werden sich davon überzeugen“, antwortet ihm Herr Müller. „Dah es recht. Wo



Ein Zwergendorf im Thüringer Wald

In Wehsten im Thüringer Wald, wo sich die größten Schieferbrüche Deutschlands befinden, hat die dortige Dachdeckerhütte aus Anlaß ihres 25-jährigen Bestehens eine große Wert-, Lehr- und Modellschau eröffnet, in der sich die Besucher wie Kiesel vorfinden.



Olympia-Postkarten

Die Deutsche Reichspost bringt ab 15. Juni zwei Olympia-Postkarten zum Verkauf, und zwar eine zu 8 plus 4 Rpf. Zuschlag und eine zu 15 plus 10 Rpf. Zuschlag. Auf der linken Hälfte der Karte ist ein Teil der Kampfbahn mit dem Marathontor dargestellt, während die Wertkarte die Olympiafeste zeigt.

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmuth Lorenz.

33. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

So sahen die beiden und merkten gar nicht, wie der Dampfer anlegte. Erst als der Kapitän durch vernehmliches Räuspern das Ende der Fahrt andeutete, fuhren sie auf und gingen verträumt den lauschigen Weg empor durch den Forst.

Auf halber Höhe bog Günter in einen Seitenpfad ein. Dichtes Waldesgrün schlug um sie die Bogen. Hietzer drang kein Kriegsgeschrei, kein Säusen der geschäftigen Welt. Geheimnisvoll tauchten die Wipfel ferner, dann näher, und wieder ferner, die beiden waren allein.

Da zog Günter die Gestirbe an sich, kein Wort wurde laut, die heißen Lippen aufeinander. Dann schritten sie der Oppendorfer Mühle zu. Einladend schimmerten ihre roten Dächer aus dem waldigen Talgrunde. An einem sauberen Tische in der Geißblattlaube nahmen sie Platz.

Schweigend lauschte Erika dem Summen der Bienen, schaute mit leuchtenden Augen vor sich hin. Nun hatte es sich so schnell entschieden! Hinweggesetzt waren alle Bedenken und Ueberlegungen.

Sie waren die einzigen Gäste. Fröhlich und erfrischt von der schönen Morgenwanderung, tranken sie die kühle Milch, und immer wieder fanden sich ihre Hände in stiller Drück zusammen, tauchten ihre Augen tief ineinander.

Da knirschte der Kies, und das grüne Gitter zum Garten schloß zu. Ein hochgewachsener, schlanker Herr

im blauen Zivilanzug trat ein. Er sah sich im Garten nach einem Blase um, fand die Laube nicht mehr frei und setzte sich, den Rücken den beiden zugekehrt, an einen Tisch nieder.

Erika legte unwillkürlich die bebende Hand auf Günters Arm: „Kadeneck!“ flüsterte sie betroffen, „ob er uns erkannt hat?“

Günter strich beruhigend über ihren Arm. „Keinesfalls.“

Die schon letzten Maientage für die Liebenden voranranen nur zu schnell. Die beiden genossen das Glück ihres Zusammenseins wie Kinder und machten Pläne für eine schönere, leuchtende Zukunft, für dauernden Lebensbund.

Es schlug die Scheidestunde, noch lange sah Erika vom Garten aus dem Torpedoboot nach.

Mit dem Glase erkannte sie Günters frisches, männliches Gesicht. Vom Mast wehte ein Signal, es galt ihr. „Auf Wiedersehen!“

Sie winkte, bis das Boot aus Sicht kam, düster und schwarz glitt es dahin. Der Mai ging zu Ende.

Erika wurde von jäher Angst gepackt, daß sie doch noch verlieren könnte, was sie gewonnen. Aber ihr Mann werde sie begreifen, dürfe ihrem Glück nicht im Wege stehen, müsse sie erhören. Sie mochte nicht warten, bis Günter alles in die Wege leitete und schrieb entschlossen mit fester Hand an ihren Gatten: Gib mich frei; ich liebe einen anderen! —

10.

Dem aufstrebenden, unbefriedigenden Dienste auf dem „Großherzog“ war Fritz Kämpi nun endlich entronnen. Als er dem Zug entstieg, war er glücklich;

sein Traum erfüllte sich, sein Traum von Ruhm und heldenhaften Taten.

Eckensföde! Unterseeboots-Schule! Morgen sollte er als U-Schüler die erste Sprosse der Unsterblichkeit ersteigen.

Stillvergnügt schritt er durch die winkligen Straßen des sauberen Städtchens und sog den brenzlischen Dunst der vielen Fischräuchereien ein, der als eine blaue Wolke über den Wiebeldächern der niedrigen Backsteinhäuser lag.

Am nächsten Morgen meldete Fritz sich zum Dienst auf S. M. S. „Vulkan“, dem Hebeschiff, dem Mutter-schiff der U-Boote seit Jahren.

Daneben behüte sich mit ihren Begleitfahrzeugen die lange Linie der Schulboote, meist Veteranen des Unterseebootdienstes.

Unendlich viel neues stürmte auf die Schüler ein. Schon bei Sonnenaufgang herrschte im U-Boot-Hafen reges Leben, die Motoren wurden angeworfen, knallend und knatternd spien sie hellblaue Petroleumdämpfe in die klare Luft; schrill heulten die Sirenen durch die Morgenstille. Dann ging es hinaus auf die Tauchplätze.

Eines Abends kam ein Telegramm für Fritz Kämpi:

ankomme morgen abend sieben uhr mit eltern, besorge uns zimmer, tausend grüße.

Hilde.

Und sie kamen; die Schwiegereltern und Hilde. In der traulichen Gaststube des quibürgerlichen Hotels am Strande saßen sie bald gemüthlich beisammen, und Vater ließ sich die frisch gebackenen Schollen gut schmecken.

(Fortsetzung folgt.)



Die Eltern ja haltend. „Es ist Aufgabe, die Herrschaft über die Welt zu übernehmen, die vom Schicksal an Sie übertragen ist, selbst wenn Sie nicht wollen.“

„Die Eltern ja haltend.“

„Es ist Aufgabe, die Herrschaft über die Welt zu übernehmen, die vom Schicksal an Sie übertragen ist, selbst wenn Sie nicht wollen.“

„Die Eltern ja haltend.“

„Es ist Aufgabe, die Herrschaft über die Welt zu übernehmen, die vom Schicksal an Sie übertragen ist, selbst wenn Sie nicht wollen.“

Ein Gespräch über das Wetter

„Weltliche Winde, unbehändig!“ — Ein Feind auf dem Luftweg in Stuttgart

„So eine Hundstille! — Saunewetter, verdammt!“ Man könnte die blutendsten Verwünschungen, die in diesen Tagen zu dem regenwolkenverhängten Himmel emporsteigen, noch um Dutzende vermehren. Ja es mag für einen leidenschaftlichen Statistiker eine reizvolle Aufgabe sein, festzustellen, wie viele Gesprüche sich in dieser Regenzeit



Die Karte vom 27. Mai zeigt ganz deutlich die Ausgangslage der gegenwärtigen Schlechtwetterzeit; das warme Festlandhoch im Osten und das ausgeprägte Hoch über dem Ostatlantik und zwischen beiden die Regen- und Gewitterfronten, die nach Südosten vorstoßen.

am das Wetter drehen. Wir haben uns gesagt: ein Nebel, dessen Ursachen man kennt, ist nur noch halb so groß, man ist eher geneigt, sich mit ihm auszuföhnen. Deshalb machten wir einmal beim Luftweg in Stuttgart, Alexanderstraße 112, einen Besuch, um einmal über das Warum und Wie und wie lange noch etwas zu erfahren.

„Welche Ursachen hat eigentlich diese ungewöhnlich lange und ungewöhnlich frühe Schlechtwetterperiode?“ So war unsere erste Frage.

„Die Ursache“, so erklärte uns Herr von Kienle, „liegt darin, daß sich gegen Ende Mai eine lange Tiefdruckrinne über dem osteuropäischen Festland ausbildete, die von Finnland bis nach Italien reichte. Zugleich entstand ein sehr kräftiges Hoch über dem Ostatlantik. Von dem warmen Festlandstief wurden nun dauernd kühle, maritime Luftmassen aus dem Ostatlantik angesaugt. Diese Erscheinung nennen wir Monsoon. Es ist der gleiche Vorgang, der sich in noch ausgeprägterem Maße jedes Jahr in Indien vollzieht. Diese grundsätzliche Lage dauert jetzt bald vierzehn Tage und hat sich nur wenig verändert. Wir sind in West- und Süddeutschland der Kampfstoff zwischer der kühlen und teilweise sogar polaren Meeresluft und aus dem Westen und Norden und der warmen Festlandluft, die sich über dem riesigen osteuropäischen Festlandkörper bildet.“

„Ist das eigentlich eine ungewöhnliche Erscheinung für diese Jahreszeit.“

„Im Gegenteil, dieser Monsoonbruch in der ersten Junihälfte ist die Regel, nur die Kälte fällt etwas aus dem Rahmen der üblichen Erscheinungen heraus. Auch in den Jahren 1932, 1934 und 1935 zeigen die Wetterkurven dieses Jahre Anstiege und Abfälle. Wir vergessen nur von einem Jahr zum anderen zu leicht, daß es im vergangenen Jahr ganz ähnlich war.“

„Ist eigentlich ganz Deutschland im Bereich dieser kühlen und regnerischen Witterung?“

„Durchaus nicht. Das ist vielleicht das Neckwunder der gegenwärtigen Wetter-

lage. Wir haben sehr erhebliche Temperaturunterschiede zu verzeichnen. Nordostdeutschland, das ganze Baltikum und Finnland wurden in den letzten Tagen beherrscht von der warmen Festlandluft aus dem Osten, so daß zum Beispiel am 9. Juni Gapatonda in Finnland 26 Grad Wärme, das Baltikum 20 Grad, Königsberg 17, Berlin 15 Grad verzeichnete, während wir hier im Südwesten Temperaturen unter zehn Grad hatten. Nachen meldete am 6. Juni 9 Grad, München sogar nur 7 und Wien ebenfalls 9 Grad. Mund und die Ostsee herrscht also augenblicklich das herrlichste Wetter und wenn keine Wolken dazwischen kommen, scheint dort oben die Sonne den ganzen Tag.“

„Beneidenswerte Leute. Und wir dürfen schier im Regen erlaufen. Wie hoch waren denn die Niederschlagsmengen in den letzten Tagen?“

„Die waren allerdings ganz erheblich und erreichten fast überall in Württemberg allein vom 5. bis 9. Juni über siebzig Prozent der durchschnittlichen Regenmenge, die sonst im ganzen Monat Juni fällt. Für Stuttgart ist das normale Mittel im Juni 77 Millimeter, für Heilbronn 72, für Ravensburg 113 und für Freudenstadt 119 Millimeter. Vom 5. bis 10. sind aber schon gefallen: in Stuttgart 60,2, in Heilbronn 51,1, in Ravensburg rund 80 und in Freudenstadt 70,8 Millimeter.“



Am 9. Juni hat sich die Lage etwas verschoben. Aber immer noch schieben sich breite Regenfronten vom Atlantik heran, während warme Festlandluft in das ganze Ostseegebiet einströmt.

„Das bedeutet also, wenn der Regen nicht verdichtet wäre, stünde in allen Strichen Stuttgarts eine 6 Zentimeter hohe Wassermenge. Ohne Wasserstiel könnte man demnach nicht mehr ausgehen.“

„Ja, das stimmt, nur ist es eben glücklicherweise so eingerichtet, daß das Regenwasser nicht stehen bleibt, sonst müßten wir uns mit der Zeit alle Schwimmflößen wachsen lassen.“

„Und wie lange wird dieser Zustand voraussichtlich noch dauern?“

„Lieber Gott, die Frage haben wir in den letzten Tagen schon oft hören müssen. Wir sind leider keine Propheten, die in die Zukunft schauen können und solange die grundsätzliche Lage zwischen dem warmen Tief im Osten und dem kalten Hoch im Westen sich nicht wesentlich ändert, können auch wir keine dauernde Befreiung voraussagen.“

„Dann ist es jedenfalls immer noch rat-

sam, die Schuhe kräftig zu schmieren und den Regenschirm neu beziehen zu lassen. Oder was meinen Sie?“

„Für Schuhsmiere und Regenschirme ist das Luftamt zwar nicht zuständig, aber schaden kann es nie, gerüstet zu sein.“

„Na, vielleicht verzicht ich der Regen am schnellsten, wenn er sieht, daß er uns nichts anhaben kann und wir trotzdem die gute Laune nicht verlieren.“

„Goffen wir es!“

E. Grueber.

Von Sonntag bis Samstag

Alter Volksglaube rings um unsere Wochentage

Wir sind alle noch weit mehr unsern Ahnen und ihrem Fühlen und Meinem, ihrer Natur- und Lebensbetrachtung verhaftet, als wir selbst wissen. Manderlei uralter Aberglaube spukt in unserem Volk, herübergetragen aus grauer germanischer Vorzeit in unser höchst modernes und ach so aufgeklärtes Dasein. Es ist kulturhistorisch von außerordentlichem Reiz gelegentlich einmal diesen Rudimenten ältesten Glaubens nachzugehen — so zum Beispiel bei der Betrachtung unserer einzelnen Wochentage.

Beginnen wir mit dem Sonntag. Der ist, wie schon sein Name besagt, der Tag des Sonnengottes und gilt als solcher noch heute allgemein für einen Glückstag, an dem es sich empfiehlt, neue Arbeiten sich vorzunehmen. Wer an einem Sonntag geboren ist, hat sein ganzes Leben lang Glück, ist auch imstande, in die Zukunft zu schauen. In Niederdeutschland gilt, ähnlich wie der Freitag, der Sonntag als Wettertag. Von ihm sagt man: „Wenn et regnet unter der Messe, regnet et die ganze Wele over Wesse.“

Im Gegensatz dazu steht der Montag, der Tag des Mondes, in dem Ruf, ein Unglückstag zu sein. „Mandag duert nich Welken lang“, lautet ein niederdeutsches Sprichwort, das will besagen, daß, was man Montags unternimmt, „nicht alt wird“. Man soll also an diesem Tag nichts Neues für die Woche vornehmen, weil man sonst damit Wech haben würde. Aus diesem Grunde bezieht man am besten am Montag keine neuen Wohnungen, tritt keine Reise an, nimmt keine landwirtschaftlichen Arbeiten vor, wechselt nicht seine Dienststelle, begräbt keine Leiche — weil nämlich sonst der Tot in die Hölle kommen würde —, hält keine Hochzeit ab und dergleichen mehr. Der Ausdruck „blauer Montag“ stammt von einem bestimmten Montag, dem Fastnachtmontag her. Da dieser der letzte Tag ist, an dem die christliche Kirche gestattet, sich noch einmal ordentlich auszuwaschen, so wurde im Mittelalter von dieser Erlaubnis reichlich Gebrauch gemacht und mächtig geschlemmt. Bei den damit verbundenen Trinkgelagen konnte es nicht ausbleiben, daß diese in wüster Prügellei ausarteten, besonders bei den Handwerkern, die oft genug zu einem blauen Auge führten. Wer bei diesen Prügellei nicht totgeschlagen wurde, konnte froh sein, „mit einem blauen Auge davonkommen“. Natürlich konnte unter diesen Umständen vom Arbeiten keine Rede sein. Erst allmählich ging dann die Bezeichnung des Fastnachtmontags auf die Montage allgemein über, an denen die Arbeit ruhte, weil man den Abend vorher zu viel geknöpft hatte.

Dem Dienstag, dessen Name von dem skandinavischen Wort Thingstag gleich Gerichtstag — niederländisch noch Dinsdag — zusammenhängen dürfte, kommt keine besondere Bedeutung zu. Die in Süddeutschland noch anzutreffende Bezeichnung Fieschi oder Fieschi geht auf den altnordischen Gott Fiu, Fiu oder Fiu zurück.

Die Herkunft des Wortes Mittwoch ist eine moderne; gemeint ist nichts anderes als die

Mitte der Woche. An diesen Tag knüpft sich daher auch kein besonderer Aberglaube.

Der Donnerstag dagegen verrät wieder seinen heidnischen Ursprung von dem Gotte Donar oder Thor. Dieser Tag war dem Gotte heilig. Als Liebertest des alten Thor-kultes hat sich noch heute in Norddeutschland der Brauch erhalten, am Donnerstag mit Vorliebe — Erbsen mit Weizen zu essen — Erbsen und Eier waren dem Thor heilig.

Auch der Ursprung des Freitags geht auf eine heidnische Gottheit, auf Freya oder Frigg, die Gattin Wodans, die als Göttin der Fruchtbarkeit verehrt wurde, zurück. Er war daher ursprünglich auch ein Glückstag. An ihm wurde von den alten Germanen die Vöft, das heißt die Geschlechterung vor der Familie abgehalten und meist auch die Brautnacht, die festliche Begehung der Hochzeit, gefeiert. Auch von den alten Römern wurde dieser Tag mit Vorliebe zum Hochzeitsstag gewählt, was wieder damit zusammenhängt, daß er bei ihnen der Venus, der Göttin der Liebe, geweiht war. Die mittelalterlichen Mönche nun hielten den glückbringenden Freitags zum einem Unglückstag, freilich nicht überall mit Erfolg. In der Bamberger Heide zum Beispiel gilt der Freitag noch heute als glückverheißend, und bis vor kurzem wurden, wenn irgend möglich, die Hochzeiten hier gerade am Freitag abgehalten. Die katholische Kirche hat für diesen Tag strengstes Fasten vorgeschrieben. Beim Volk gilt der Freitag auch als Wettertag. „Freitag hat in eigen Weer!“ sagt man in Niederdeutschland, was besagen will, daß an diesem Tag sich das Wetter ändert. Es ist in dieser Hinsicht auch ausschlaggebend für die nächsten Tage, denn „wie der Freitag, so der Sonntag“.

Der Sonnabend, das heißt der Vorabend vor Sonntag, führt auch die Bezeichnung Samstag. Die Herkunft dieses Wortes ist nicht ganz sicher. Es scheint, daß es von dem lateinischen Sabbati dies — gleich Sabbatag — abzuleiten ist; andere Erklärer wollen es mit dem lateinischen Saturni dies in Zusammenhang bringen, wofür auch das englische „Saturday“ sprechen würde. Die skandinavische Bezeichnung Lördag und Föredag wird mit dem altnordischen Langarag in Verbindung gebracht, was Vabetaag bedeuten soll — an diesem Tage, als dem Schluß der Woche, pflegten die alten Nordländer ihr Reinigungsbad zu nehmen, was sich für ja viele Familien bis auf den heutigen Tag fortgesetzt hat.

Sport

Geiß imponiert auf der 33-Strecke

Für die englische Tourist-Trophy, die am 15., 17. und 19. Juni auf der berühmten Rundstrecke der Insel Man entschieden wird, fanden bereits die ersten Probefahrten auf dem 60,8 Kilometer langen Kurs statt. Der Forzhelmer Arthur Geiß führte sich auf seiner 250 Kubikzentimeter-DKW wieder hervorragend ein. Er drehte mit 120,608 Stundenkilometern einen neuen Rekord auf der Leichtgewichtstourist-Trophy.

In den beiden übrigen Klassen warteten Engländer auf einheimischen Maschinen mit den besten Zeiten auf. Bei den Senioren schafften White auf einer Halbblüter-Korton mit 137,162 Stundenkilometern ebenfalls eine neue Rekordrunde. In der 350er Klasse war Mellors auf Velocette mit 130,147 Stundenkilometern der schnellste.

Beim Großen Preis von Barcelona klappte es in der Organisation der Zeitnahme nicht in wünschenswertem Maße. Es verstrich mehr als geraume Zeit, bis das offizielle Ergebnis — es war in den Morgenstunden des Montags — bekannt wurde. Demnach war der Abstand zwischen dem reichlichen Kuvolari (Alfa Romeo) und Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) nur 19 Sekunden, was die Gleichwertigkeit zum Ausdruck bringt.

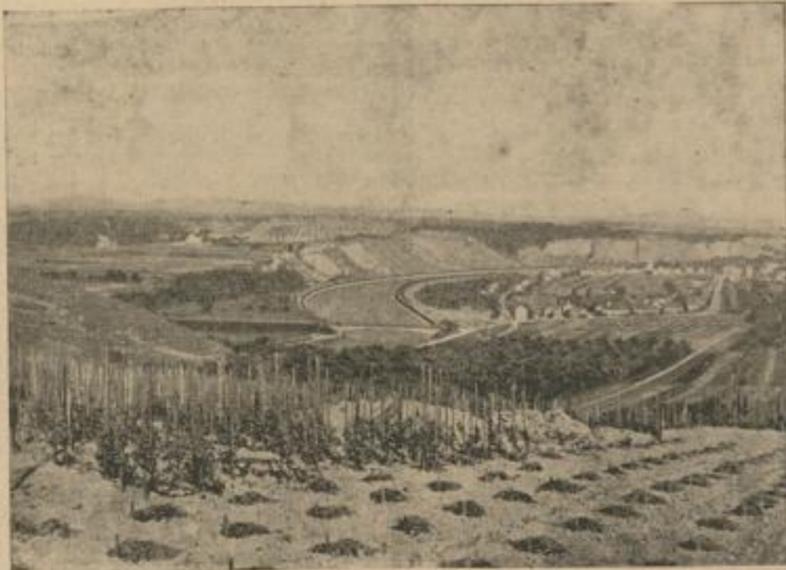
Olympische Querschnitt

51 japanische Leichtathleten traten am Sonntag die Reise zur Olympia an. Sie fahren zunächst zum Training nach Helsingfors und werden von dort am 26. Juli in Berlin eintreffen. Für die Vorkleidung der Reisefreien sind insgesamt 800 000 Yen aus Privatreisen aufgebracht worden und von der Regierung wurden aus der Sondergabe des Kaisers 300 000 Yen zur Verfügung gestellt.

Schwedens Olympia-Radsport-Verband legt vom Schwedischen Radsport-Verband namentlich genannt. Das schwedische Aufgebot besteht aus folgenden sechs Fahrern: Andersson, Berg, Carlsson, Nilsson, Johansson, Persson.

Dänemarks Ruderer-Aufgebot wurde nunmehr nach Abschluß einer mehrwöchigen Regatta in Kopenhagen aufgestellt. Nach Berlin werden entsandt: Zweier mit und ohne Steuermann, Vierer mit und ohne Steuermann und Achter. Mit Ausnahme des Zweiers ohne Steuermann, den der Lord R. Helt wurden Ruderer vom Kopenhagener R.C. beauftragt.

Ein Blick ins Neckartal



Hier hat sich die Romantik der Natur mit der Schönheit der Technik gepaart. Es ist nicht mehr das alte zerrissene Flußbett, auf das die Rebhügel hinausschauen, nein, der Mensch hat den Fluß gezähmt. Aber trotzdem hat dieser Blick ins Neckartal nichts von seinem Reiz verloren. Rechts schlummern die Häuser MünsTERS herauf, während links die Steinhaldenfeld-Siedlung herüber grübt. (RHD; Ströber, W.)



Sonderbeilage der HJ

Das junge Deutschland

Gebiet Württemberg

Jugend fährt übers Land

Deutsche Jugend fährt durch deutsches Land. Durch die grünen Wiesen und Wälder, durch die lachenden Gärten des Frühlings.

Immer ist es schon so gewesen, daß es die Jungen um die Zeit der Pfingsten hinausgerufen hat in die Landschaft, weg von allem Einengenden und Bedrückendem der Städte, weg von dem Alltag des Dorfes. Aber noch nie war dann ein Pfingsten wie dieses Jahr. Auf allen Wegen und Stegen waren sie zu finden, die braunen und schwarz-weißen Scharen der Jugend, die Jungen- und die Mädelscharen des neuen Reiches. Mancher, der im sicheren Auto saß und die Radfahrer- und Wanderkolonnen überholte, wird sich überlegt haben, warum diese Jungen und Mädchen auch auf ihren Fahrten die Uniform tragen.

Und wenn er dann weitergefahren ist und immer neuen Scharen und Gruppen begegnet ist, alle im selben Kleid, alle mit den gleichen lachenden Gesichtern, dann hat er wohl von selbst die Antwort gefunden: Da ist eine Jugend auf Fahrt, die nichts weiß von Zerrissenheit in tausend Verbänden, die Kampf angelegt hat aller Uneinigkeit, allem tödenden Einzelgängertum. Diese Jugend geht an Pfingsten auf Fahrt, um gemeinsam ihre Heimat zu erleben. Sie holt sich dort ihre Kräfte, wo sie ihr am reinsten geschenkt werden. Sie sitzt singend am Buchenrain. Sie legt sich ins Gras, vergißt alle Welt um sich und folgt dem Zug der Wolken. Sie ist ganz Ruhe und Atemholen. Aber sie befindet sich nicht auf der Flucht vor dem Alltag. Sie drängt es darnach, zurückzuführen in die Unsterblichkeit und Unerbittlichkeit des täglichen Lebens, sie will eine ganze Leistung vollbringen.

Es war im Jahre 1932. Damals waren wir Jungen auch auf Fahrt. An unseren Fahrrädern flatterten die kleinen Hakenkreuzwimpel, in unseren Herzen läuteten die Glocken das Lied von einem deutschen Pfingsten der Zukunft, von einem Pfingsten, an dem es wieder ein einiges Deutschland gab. Wir fuhren am Rhein entlang, auf einer neu erklimmen Höhe sahen wir vor uns inmitten des Stromes ein schlanke Schiff. Mit der Flagge schwarz-weiß-rot. Und mit einem Schläge stand uns wieder die Rot des Reiches vor Augen, wo sich Bruder gegen Bruder erhob, wo Freiheit und Gemeinheit und Dummheit und Schwachheit ihre Deggen feierten. Wir freuten uns an der Fahne des alten Reiches. Dann überholte uns ein Lastauto. Dicht besetzt mit Grün-Uniformierten. Eine rote Fahne mit drei abwärtsweisenden Pfeilen: Reichsbannerleute. Auch sie sahen das Schiff mit der deutschen Fahne. Und dann erscholl plötzlich der Ruf der gesamten Mannschaft des Autos hinüber zum Schiff, während sie die Häufte erhoben: Freiheit!

Damals haben wir an unseren Führer gedacht. Damals schon haben wir uns geschworen, ihm die Treue zu halten in seinem Kampf um das Reich.

Wir fuhren in den nächsten Tagen die Bergstraße entlang. Zuerst einige Dörfer, da hing vom Rathaus herab die rote Pfeilschlagfahne. Und dann kam unsere große Freude, als wir Ortshaus nach Ortshaus durchfuhren, an deren Eingang schon uns die Hakenkreuzfahne vom Mast begrüßte.



Mit verbissenem Grimm — bis zum Sieg (Bild: Goretz, Kolen)

Im unteren Neckartal, dort, wo sich der Fluß durch den Odenwald bricht, da waren wieder jene Fahnen mit den drei Pfeilschlag. Und dann jene Ortshaus, ich glaube, Eberbach war es, wo sich eine Anzahl Jungen von 6 bis 14 Jahren auf der Straße tummelten und wie sie uns ansahen sahen, ein Spalier bildeten, und mit erhobenen Armen uns den Hiltlergruß gaben. So erlebten wir damals Pfingsten.

Das Leben im Zeltlager

Die Zelte sind gebaut, der Lagerplatz beinahe hergerichtet. Eben soll der Platz mit einem Zelt umspannt werden. Da spürt man plötzlich so etwas Feuchtes auf der Nase. Zuerst meint man, ein Vogel... Aber da dieses feuchte Kitzeln sich wiederholt, wird es uns klar: Es schnell kann kein Vogel... Bald gibt es keinen Zweifel mehr: Es tropfelt tatsächlich mitten in unser Lager herein. Unerbittlich! Schon bricht der ganze Himmel in ein entsetzliches Weinen aus. Seine Tränen prasseln immer stärker auf uns nieder, so daß der Gefolgschaftsführer befiehlt:

„Alles in die Zelte!“

Und nun fällt und stolpert alles durcheinander in die Zelte hinein. Im Zelt legt der Karle den Finger an die Nase und bemerkt tiefstimmig: „Himmelsarschhundwollendruck!“ ja der Karle ist ein Philosoph.

Doch der Fritz und der Hannes sind ganz schlau: „Wir hen doch net umsonst Badhos mitgenommen!“ Damit haben sie schon die Uniform ausgezogen und arbeiten trotz Wollendruck am Spannen des Seils weiter. Als dann der Guß



Der Küchenchef braucht Holz

(2 Bilder: Gollermann, Stuttgart)

zu Ende ist, die andern wieder aus den Zelten kommen und sie die Uniform wieder anziehen, da ist es erstens ihnen warm, während die andern vor Kälte schütteln wie die Wildgänse, und zweitens ist der Lagerplatz vollständig hergerichtet.

Am andern Tag haben sie dann vom Lagerplatz einen Orden bekommen, „wegen ihrer herrlichen Unentwegtheit und wegen einem kleinen Grad von Verdrücktheit!“

Ja, so wird man verkannt!

Fridolin, der Küchenchef

Doch nun bietet sich im Lager ein erhabener Anblick: Fridolin, Seine Küchenautorität, erster Küchenchef und Lagerkoch, schiebt sich langsam aus seinem Zelt, beguckt den Himmel, ob er auch wasserdicht ist, und kommt dann getrost, aber langsam wie ein Nilpferd aus dem Wasser, aus Tageslicht. Hinter ihm erscheint eine ähnliche Gestalt, nur nicht ganz so wohlgebaut, Unterkoch Nr. 1. Wieder taucht das Stroh: Unterkoch Nr. 2. Eine kleine Pause. Dann erscheint Unterkoch Nr. 3. Als letzter und schwächster, aber dennoch mit freundlich runden Gesicht, schiebt sich Unterkoch Nr. 4 hervor.

Mit feierlichen Schritten begeben sich die 5 Heiligen zu den Kochstellen. „Sind 5 Köche net a bißle viel?“ Da bräust aber der Fridolin auf: „Bei meiner exakt, pikanten, weithin berühmten und gewöhnlichen Zubereitung dürften wohl 5 Köche noch fast zu wenig sein!“ Und da Fridolin wirklich eine Autorität ist, schweigt alles ergriffen und wartet, bis Fridolin seine Kunst beweisen kann.

Und wahrhaftig, Fridolin kann etwas! Mit wachem Heißhunger fällt man über seine her-

ragt ihr noch, damals, wo von allen Ecken und Anschlagbrettern ein Plakat leuchtete mit der Aufschrift: Rote Pfingsten in Berlin!

Wir Jungen haben damals die Antwort gegeben auf alle Pfingstaufrufe nach Berlin. So wie wir im Oktober 1932 in Potsdam aufmarschierten zu jenem glühenden Bekenntnis der jungen Generation, das dem Führer neue Kraft und neuen Glauben gab, so haben wir auch diese Pfingsten erlebt, gemeinsam und in Uniform: Wir wollen treu sein diesem Lande und seinem Führer.

vorragenden Speisen her. Fragt man ihn dann ganz im Vertrauen, unter Anwendung einiger seiner hohen Titel, auf welchem Tisch seine exakt, pikante, weithin berühmte und gewählte Art der Zubereitung beruhe, so erklärt er mit weißer Miene, daß er, wenn die Speise nicht das richtige würzige Aroma bekomme, immer etwas Erde oder Sand unter die Speise rühre

Die „Schlafwagengesellschaft“

Und dann das Pennen, das ist auch eine Sache. (Für Leute, die nicht in den heiligen Aoran des Lagerlebens eingeweiht sind, heißt das: Schlafen.) Da liegt man zu achtzehnt in einem Zwölferzelt. Natürlich kann man da nicht mehr wohl ausgerichtet und bequem nebeneinander liegen, nein, da liegt man schön aufeinandergeschichtet, zumindest die Füße übereinander. Die Folge davon ist, daß es in der Nacht, da es einen laut fahrtengeläch, etwas frieren sollte, es einem rein unmöglich ist, zu frieren. Nacht einer eine Bewegung, so muß die ganze „Schlafwagengesellschaft“ die gleiche Bewegung machen.



Der Appetit entspricht den Kochtöpfen

Einige Photos von unserer Pfingstfahrt

Notto: „Wolle reiste jängst zu Pfingsten!“ (Aber ja nicht weiterfragen, denn die Fortsetzung stimmt ganz und gar nicht.)

Ausfall: Ja, wahrhaftig, einmal wird alles Wirklichkeit! Einmal wird es auch Pfingstamstag nachmittag 3 Uhr. Ganz deutlich bimmelt die Glocke dreimal. — Mitten an der Ecke wird es lebhaft. Aus allen Strahlen wachen sie heran, schwerbehaftet: in der rechten Hand einen Lederkoffer, in der linken eine Pappschachtel und einen handfesten Regenschirm, auf dem Rücken einen fetten Rucksack, und natürlich, der Kollerhut mit der entzückenden Hühnerfeder fehlt auch nicht! — Doch, halt! Verzeihung! Das ist ja nur ein einzelner, der an uns vorbeigeht, den will ich doch nicht beschreiben. — Richtig! Ich meine die vielen Hiltlerjungen: schwerbehaftet kommen sie daher, alle mit einem Affen (Zornstier für die Angebildeten), den Zepich und die Zeltbahn ganz vorchristlichmäßig drum herumgelegt. „Sa, do quid na, frieder! Herzog dei Zeltbahn ist heut' am richtig.“ „Soll will i moinal Mir hat au

Die wahre Ehrliche ist die Quelle aller heldenmütigen Handlungen und aller nützlichen Unternehmungen, die auf der Welt geschehen.

Freiherr vom Stein.

mei Großmutter helfe wiffa mischa.“ „Warum hochst du dei Großmutter überhaupt net mitgenommen, wenn de des no net amol allei lannsch?“ „Sa, weil mer ic sonst immer mit dir verwechsell hätt!“

Jetzt kommt der Paule angestürmt. Auf seinem Affen „gautsch“ der nagelneue, riesengroße Hiltlerpott auf und ab. Mit entzücktem Ah und Oh wird er empfangen. „Du, Augen, glaubsch, daß regnet!“ „Ja, wahrscheinlich.“ „Ja, was mache mer no, wenn's im Lager todpselt?“ „Mer sikel ins Zelt.“ „Wenn des aber durchläßt?“ „Paule! Des hat's net, und wenn's dät, no sibe mer halt alle unterm Paule sein Fahrtetop!“

Der kleine Fritz ist von hinten nicht mehr zu erkennen. Er trägt einen solch gewaltigen Affen, daß der Kopf ganz und gar verdeckt ist. Manche behaupten auch, der Affe habe hinten bei ihm auf dem Boden gestreift. — Nun sind so ziemlich alle da. — Ein Pfiff! Die ganze Gefolgschaft ist angetreten. Ein Scharführer meldet dem Gefolgschaftsführer: „Die Gefolgschaft zur Abfahrt ins Pfingstlager 1:06 angetreten, zwei Mann krank entschuldigt, niemand unentschuldigt!“

Früh am Morgen

Alles pennt noch in der Ruhe. Doch es geht schon sechs Uhr zu. Ein kleiner Pimpf, der dubelt gleich. „Pah auf, die Horde keilt dich weid!“ Ruff der Führer, der pennen will. Eine Weile ist alles still. Mein Nebenmann erzählt im Schlafe Von Mutter's Kuchen, dieser Affe. Ein Säger stört uns in der Ruh. Räge drückt ihm die Nase zu. Nun löst ein Janfarenstoch. Jetzt geht dann bald das Waschen los. Nach ein paar Minuten steht alles im Sport. Dann geht's im Lauffschritt zum Badeort. Nach einem Sprechchor spricht man hinein. „Errr — kaltes Wasser, hundsgemein. Endlich marschieret man halbnack zum Fraß...“

